

von der Regierung energisch und rasch gelöst werde, muß mit dem allerhöchsten Nachdruck erhoben werden.

Der Winter steht vor der Tür, die Zeit drängt. Also beeile sich die Regierung, der Stimme des Reichstags zu folgen, die in diesem Falle die Stimme einer ungeheuren Volksmehrheit ist.

Mit nicht minder großer Mehrheit hat sich der Reichstag die sozialdemokratische Forderung nach Schutz des Tarifrechts zu eigen gemacht. Die Annahme dieses sozialdemokratischen Antrags war die schwerste Niederlage, die sich die Harzburger geholt haben. Sie haben sie nicht verhindern können, und nur durch eilige Flucht ist es ihnen gelungen, ihre eigene Uneinigkeit und Verlogenheit zu verbergen.

Wie steht die sogenannte „Nationalsozialistische Arbeiterpartei“ zum Tarifrecht? Will sie diese Frage vielleicht auf ihrem heutigen Parteitag eindeutig beantworten? Sie wird sich hüten. Um was handelt es sich bei dem Sturm der Sozialreaktion auf das Tarifrecht? Das Tarifrecht hindert die Erwerbslosen, die noch in Arbeit stehenden durch Unterbietung zu verdrängen. Fällt das Tarifrecht und werden die Unterbietungen immer weiter ausgebaut, dann wird es Millionen Arbeiter und Angestellte geben, die, vom Hunger getrieben, bereit sind, sich für jeden Preis zu verkaufen. Dann beginnt auf dem Arbeitsmarkt der Kampf aller gegen alle, der Kampf um den Futterplatz zwischen Arbeitenden und Erwerbslosen — und der Unternehmer diktiert!

Hätte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mit den Harzburgern und den Kommunisten zusammengestimmt, so hätte sie den Sieg der Feinde des Tarifrechts und damit eine soziale Katastrophe herbeigeführt. Sie hat es vorgezogen, gegen die Sozialreaktion zu stimmen und den Reichstag auf den Schutz des Tarifrechts zu verpflichten.

Damit sind nicht alle Gefahren abgewehrt. Aber alle Gefahren durch Parlamentsbeschlüsse abzuwehren, ist nicht möglich. Der Beschluß des Reichstags wird nur gelten, wenn die Massen zu ihm stehen und ihm Danachachtung verschaffen!

Winterhilfe, Schutz des Tarifrechts fordert der Reichstag von der Regierung. Die Sozialdemokratie fordert mehr.

Der Reichskanzler Brüning hat, dem Drängen der Sozialdemokratie folgend, mit der Staatsaufsicht über die Banken und der Reform des Aktienrechts einen bescheidenen Anfang gemacht. Dadurch hat er sich die Feindschaft der Großkapitalisten zugezogen, die ihre Vorrechte und ihre Kiefeneinkommen gegen jeden Eingriff des Staates schützen wollen. Ein kleines Vorzeichen, aus dem man ersehen kann, welche Kämpfe bevorstehen, wenn es mit der sozialdemokratischen Forderung nach einer durchgreifenden Aufsicht über die privatwirtschaftlichen Monopole ernst wird.

Für diese Forderung sind die sozialen Verhältnisse reif und überreif. Die politischen sind es nicht. Die Regierung Brüning ist eine ganz und gar bürgerliche Regierung, die mit allen gegebenen Kräften rechnet, auch mit den Kräften der Arbeiterbewegung. Dadurch unterscheidet sie sich von einer reinen Klassenregierung des Unternehmertums, wie sie die Harzburger erstreben, zu ihrem Vorteil. Sie ist aber nicht mit Willen und Bewußtsein Wegbereiterin der neuen Zeit, die trotz alledem kommen wird.

Die Sozialdemokratie kämpft nicht für die Politik dieser Regierung, sondern für ihre eigene Politik. In der Rechtspresse ist vermerkt worden, daß bei der Verkündung der 25-Stimmen-Mehrheit für Brüning die Mitte Beifall klatschte, nicht aber die sozialdemokratische Reichstagsfraktion. Diese Beobachtung ist richtig. Später hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Annahme ihrer Anträge über die Winterhilfe und den Schutz des Tarifrechts mit lebhaftem Beifall quittiert.

Schon durch diesen äußeren Vorgang wurde klargemacht, daß die Sozialdemokratie nicht für Brüning, sondern für sich selber gekämpft hat. Es war ein guter Kampf, und das Beste an ihm ist, daß er weitergeht! Regierungen kommen. Regierungen gehen. Die Arbeiterbewegung bleibt, bleibt und marschiert!

Die Schaffenden.

Brüning soll ihnen Aufsichtsratsanteile zahlen.

In die Front der Harzburger sind neben den rheinisch-westfälischen Scharfmachern die Kreise eingerückt, die durch die Reform des Aktienrechts verärgert sind. Sie fühlen sich in ihren heiligsten Gefühlen verletzt, weil sie nur noch zwanzig Aufsichtsräten angehören dürfen und auf die darüber hinausgehenden Sinekuren verzichten müssen.

Die heilige Entrüstung dieser Herren muß sich Luft machen. Der Politisch-Gewerkschaftliche Zeitungsdienst behauptet, daß sich zwei von den Herren, die nach der Notverordnung über das Aktienrecht einen großen Teil ihrer Aufsichtsratsmandate ausgeben müssen, dazu verpflichtet haben, in Briefen den Kanzler persönlich haftbar zu machen für alle Ausfälle an Einnahmen, die ihnen durch die zitierte Notverordnung entstehen.

Das heißt die wahren Hintergründe der Front von Harzburg aufdecken! Die Öffentlichkeit hat das größte Interesse daran, daß sie die Namen der Herren erfährt, die mit zwanzig Sinekuren noch nicht genug haben. Es müssen sehr prominente Leute sein, da sie doch offensichtlich mehr als zwanzig Aufsichtsratsposten bekleiden haben.

Herr Schacht hat in Harzburg Schaffende und Raffende einander gegenübergestellt. Mit den Schaffen-

Hakenkreuz gegen Kriegsgesopfer.

Die Harzburger haben für die Kriegsgesopfer keine Zeit.

Der Kriegsbeschädigtenausschuß des Reichstags hielt am 15. Oktober eine Sitzung ab, die sich mit Eingaben von Kriegsbeschädigten, Kriegserwitzen und Kriegserletern beschäftigte.

Der Vorsitzende, Abg. Mumm (Chr.-Soz. Volksdienst) machte die sensationelle Mitteilung, daß zahlreiche Petitionen von hilfesuchenden Kriegsgesopfern, die er den Mitgliedern der deutschnationalen und der nationalsozialistischen Fraktion zugeleitet habe, von diesen Herren

unterlegt an das Büro des Reichstages zurückgegeben worden seien.

Er sei deshalb zu seinem lebhaften Bedauern genötigt, diejenigen Mitglieder des Ausschusses, die sich ihrer parlamentarischen Pflicht nicht entzögen, in erheblich größerem Umfange als zu normalen Zeiten mit der Bearbeitung der Eingaben zu betrauen.

Im Laufe der Sitzung kam der Abg. Schmidt (Chr.-Soz. Volksdienst) auf die Erklärung des Vorsitzenden zurück und teilte mit, daß in seinem Wahlkreis nationalsozialistische Agitatoren mit der Behauptung aufgetreten seien, daß die gegen ihre Abgeordneten erhobenen Beschuldigungen, sie entzögen sich selbst der Arbeit für die Kriegsgesopfer, nicht richtig seien, denn sie arbeiteten an diesen Fragen im Parlament mit. Er bitte daher den Vorsitzenden um eine kurze Darstellung des wahren Sachverhalts und um Schritte beim Präsidenten, damit dieser die Abgeordneten an ihre Pflicht erinnere.

Vorsitzender Abg. Mumm teilt mit, daß er sich schriftlich und mündlich wiederholt Mühe gegeben habe, die deutschnationalen und nationalsozialistischen Mitglieder des Reichstages an die Erfüllung ihrer Pflicht gegenüber den Kriegsgesopfern zu erinnern, ohne Rücksicht auf die politischen Erwägungen, die für ihr sonstiges Verhalten maßgebend seien, denn bei den Kriegsgesopferfragen handele es sich vielfach um Dinge, bei denen die parteipolitischen Differenzen nicht im Vordergrunde stünden und von den Mitgliedern des Hauses im Interesse der Sache der Kriegsgesopfer vielfach auch zurückgestellt worden seien.

den meinte er natürlich die Harzburger. Sie schaffen so sehr, daß ihnen zwanzig Aufsichtsratsitze noch nicht genug sind. Sie wollen noch mehr schaffen — aber die Raffenden, zu denen natürlich die Arbeiter gehören, lassen es nicht zu!

Nicht Schnaps, sondern Kartoffeln!

Trinkbranntweinkonsum fällt weiter!

Nach der soeben vom Reichsmonopolamt herausgegebenen Nachweisung über den Trinkbranntweinabnahim letzten Viertel des Betriebsjahres 1930/31 liegen nunmehr die Gesamtzahlen für den Trinkbranntweinabnahim für das Ende September abgeschlossene Betriebsjahr der Monopolverwaltung vor. Danach sind rund 445 000 Hektoliter Trinkbranntwein abgesetzt worden gegen rund 496 000 Hektoliter im Jahre 1929/30. Damit ist ein weiterer Rückgang des Trinkbranntweinverbrauchs um rund 50 000 Hektoliter festzustellen. Noch vor zwei Jahren wurde rund doppelt so viel und im letzten Vorkriegsjahr gar fast viermal so viel Trinkbranntwein verbraucht.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Reichstag einen Antrag durchgesetzt, nach dem weniger Schnaps gebrannt werden soll, während die sonst zu Schnaps verbrannten Kartoffeln den Erwerbslosen als Winterhilfe gegeben werden sollen.

Nicht Schnaps, sondern Kartoffeln für Erwerbslose! Die Reichsregierung wird die Durchführung dieses Planes schleunigst ins Auge fassen müssen!

Die verbilligte Erwerbslosenkohle.

Essen, 16. Oktober. (Eigenbericht.)

Für die Lieferung der Erwerbslosenkohle hat das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat Richtlinien bekanntgegeben. Die verbilligte Kohle wird von den Lagern der Mitgliedszechen abgegeben. Zur Lieferung gelangt nur Kohle, wie sie auf Zechenlagern liegt, in der Hauptsache Ruß- und Mischkohle I bis IV. Der einheitliche Syndikatspreis ab Zechen ist, nachdem auch noch die Syndikatshandelsgesellschaften auf ihre Handelsvergütung verzichtet haben, auf 10 Mark pro Tonne oder 50 Pfennig pro Zentner festgesetzt. Feinkohle der Feit- und Gasstammkohlenlager kann auf Wunsch nach besonderer Vereinbarung zum Syndikatspreis von 8 Mark pro Tonne oder 40 Pfennig pro Zentner bezogen werden. Die Kohlenhändlerverbände haben sich zu einer erheblichen Verminderung des Kleinhandelsaufschlags bereit erklärt. Die Lieferung der Erwerbslosenkohle erfolgt lediglich durch die vorhandenen Absatzorganisationen. Sie soll den von den Arbeitsämtern und Bezirksfürsorgeverbänden betreuten Arbeitslosen und laufend unterstützten Hilfsbedürftigen zur Verfügung gestellt werden, soweit sie einen eigenen Hausstand haben.

Mit der Ausgabe der verbilligten Erwerbslosenkohle wird Anfang November begonnen.

Antrag oder fauler Wis?

Im Preussischen Landtag haben die Kommunisten unter dem 12. Oktober folgenden Antrag Nr. 7600 eingebracht:

1. Alle Verordnungen und Verfügungen über die Bewaffnung der Schuttpolizeinheiten sofort in der Weise zu ändern, daß Schuß- und Schwerekampfwaffen nicht mehr zur Verwendung kommen dürfen.

2. Den Gebrauch des Gummiknüppels zu verbieten. Sämtliche Schuß- und Schwerekampfwaffen sowie die Gummiknäppel sind sofort einzusammeln und unter Kontrolle von Vertretern der Erwerbslosen und der revolutionären Arbeiterorganisationen zu vernichten.

Er habe leider mit seinen Bemühungen keinen Erfolg gehabt. Weitere Mittel ständen ihm nicht zur Verfügung.

Er glaube, daß auch ein Schritt beim Präsidenten nicht zum Erfolge führen werde, obwohl er eine solche Vorstellung gern machen wolle. Nachdem durch die Ueberweisung von Petitionen an Mitglieder der genannten Fraktionen nur die Gefahr bestehe, daß die Erledigung zum Nachteil der Kriegsgesopfer verzögert werde, nehme er bis auf weiteres davon Abstand, eine weitere Petition zur Bearbeitung zu überweisen.

Abg. Rohmann (Soz.) bezeichnet es als ein Musterbeispiel von Heuchelei, wenn der Abg. Oberfahren (Dnat.) als einer der Führer der nationalen Opposition im Plenum des Reichstages große Löhne zugunsten der angeblich von ihm bedauerten Kriegsgesopfer redet,

während seine deutschnationalen Parteifreunde und die nationalsozialistischen Bundesgenossen der Deutschnationalen sich im Kriegsbeschädigtenausschuß der praktischen Hilfe für die Opfer des Krieges entzögen.

Dieses Verhalten sei auch in einer anderen Richtung sehr merkwürdig. Er, der Redner, wisse als Mitglied des Beamtenausschusses, daß die Mitglieder der deutschnationalen Fraktion im Beamtenausschuß ihre Obstruktion aufgegeben und sich an der Erledigung der Eingaben von Beamten und Beamtenverbänden in der vergangenen Woche beteiligt hätten. Im Interesse der Beamten begrüße er jede sachliche Arbeit, aber offenbar lägen der nationalen Opposition die Interessen der Kriegsgesopfer viel weniger am Herzen. Man dürfe versichert sein, daß dieses Verhalten den Kriegsgesopfern nicht entgehe und von ihnen entsprechend gewertet werde.

Auf Vorschlag des Abg. Rohmann erklärte sich der Ausschuß damit einverstanden, daß der Vorsitzende Vorkerkungen trifft, damit noch im Laufe des Herbstes die mit der Notverordnung zusammenhängenden Kriegsgesopferfragen im Ausschuß einer Erörterung unterzogen werden. Inzwischen sind die im Plenum des Reichstages vorliegenden Anträge dem Kriegsbeschädigtenausschuß zur weiteren Behandlung überwiesen worden.

Ein dritter Absatz, wonach in der Folge die Polizei nur noch mit Salzfingern zu bewaffnen sei, ist offensichtlich infolge eines Verfehlers fortgeblieben.

Jugend ohne Arbeit.

Eine Million erwerbslose Jugendliche.

Die Zahl der erwerbslosen Jugendlichen in Deutschland wird gegenwärtig auf rund 700 000 geschätzt. Für den Winter wird mit einem Anwachsen dieser Zahl auf eine Million gerechnet. Von diesen 700 000 Jugendlichen erhielten am 15. Juli 1931 Arbeitslosenunterstützung nach vorheriger Bedürftigkeitsprüfung 25 000 männliche und 13 000 weibliche Jugendliche bis zu 18 Jahren, 29 000 männliche und 38 000 weibliche Jugendliche von 18 bis 20 Jahren; das sind insgesamt 163 000 oder 20 Proz. der erwerbslosen Jugendlichen.

Hakenkreuzterror gegen Gewerkschaftler

Ueberfall auf einen 77 Jahre alten Gewerkschaftsbeamten.

Wie „Der Deutsche“ mitteilt, wurde am 13. Oktober das Hauptvorstandsmitglied des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Karl Kühme, von vier Nationalsozialisten auf dem Wege nach seiner Wohnung überfallen und mißhandelt. Er wurde gewürgt, zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Dieser Vorgang hat im Ruhrgebiet in den Reihen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung große Erregung hervorgerufen. Kühme steht im 77. Lebensjahre und gehört heute noch aktiv dem Hauptvorstand des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands an.

Bayernlandtag nicht aufgelöst.

Dagegen um 15 Abgeordnete vermindert.

München, 17. Oktober. (Eigenbericht.)

Im Verfassungsausschuß fiel am Sonnabend die Entscheidung gegen eine Auflösung des Bayerischen Landtags. Nur eine schwache Minderheit aus Deutschnationalen und Hakenkreuzlern stimmte für sofortige Neuwahlen. Der Ausschußbeschuß wird in der kommenden Woche vom Plenum gutgeheißen werden, so daß am 1. November die 15 Landtagsabgeordneten aus dem Landtag auszuscheiden haben und der Landtag nur noch aus 113 Abgeordneten besteht. Die sozialdemokratische Fraktion verliert dadurch 5 Mandate, die Bayerische Volkspartei 6, während die Deutschnationalen den Führer ihrer Fraktion und der bayerischen Hugenberg-Fiskale einbüßen. Dieser hat deshalb bereits eine neue Klage beim Staatsgerichtshof angedeutet. Die Klage hat selbstverständlich keine aufschiebende Wirkung. Sie wird im übrigen auch kaum Erfolg haben, da der Staatsgerichtshof schon in früheren Entscheidungen sich in gegenteiligem Sinne geäußert hat.

Im Zeichen des Fünfjahresplans.

In Moskau wird nur einmal in drei Tagen geheizt.

Moskau, 17. Oktober. (Off.-Expres.)

Die erhebliche Verschärfung der Brankoskizze hat den Moskauer Stadtsowjet zu einer einschneidenden Maßnahme auf dem Gebiete der Brennstoffversorgung veranlaßt. Bis auf weiteres darf in Moskau in Wohnhäusern, Behörden und öffentlichen Gebäuden nur einmal in drei Tagen geheizt werden.

Der Heimwehrpulsist Pfirmer will von Marburg nach München reisen und sich dort niederlassen.

Frauenkundgebung in der „Neuen Welt“ am Dienstag

Experiment in Stahnsdorf.

Ein Besuch beim ersten umgesiedelten Erwerbslosen.

Immer stärker rückt die Frage der Erwerbslosen-Umsiedlung in den Vordergrund. Nicht gleich aller fünf Millionen, sondern jener in Aussicht genommenen 100 000 Mann. Vor allem auf den Stempelstellen wird mit einer außerordentlichen Leidenschaft über das Siedlungsproblem diskutiert. Man kann es ruhig sagen: ein Wettlauf nach den von der Reichsregierung geplanten Siedlerstellen wird einsetzen. Die Erwerbslosen fragen sich: wozu stempeln wir noch? Nur der Kontrolle wegen, denn vermittelt wird ja doch niemand. Unterdessen wachsen die Schulden, zerreißen die Schuhe, die Hemden gehen kaum noch zu flicken und eines kann nur bezahlt werden und dann sagt: „Na, jetzt wird es ja noch schöner. Jetzt kriegen die Erwerbslosen sogar Häuser hingestellt, Land, Zaun und Brunnen gibt es dazu.“ Dann Berge von Zuschriften und alles über die Siedlungsfrage. Die einen drohen mit dem Finger und mahnen: um des Himmels willen, laßt die Hände von der ganzen Siedelei, wir haben genug Geld in unsere Schrebergärten gepulvert und wenn die Parzelle zehnmal größer ist, dann gibt sie noch lange keine Existenz für eine Familie ab. Die anderen drohen mit der Faust und schreien: Was! der „Vorwärts“ will das Siedeln sabotieren? Den einzigen Rettungsanker, den wir alten ausgesteuerten Erwerbslosen noch haben? So sind die Geschmäcker verschieden und es ist schon das Beste, man setzt sich auf die Straßenbahnlinie 96, fährt bis Machnower Schleuse, stakt durch den Sand und schließlich werden in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Stahnsdorf — gegenüber dem Friedhof — zwei Holzhäuser stehen. Das sind die im Auftrag der Reichsregierung hergestellten Musterhäuser, in der vorigen Woche sind sie fertig geworden. Eins davon hat bereits ein Berliner Erwerbsloser mit seiner Familie bezogen.

Der Bäcker und sein Haus.

Die im Blockhausstil errichteten Häuser machen einen schmunzenden Eindruck. Auf einem Zementfundament erhebt sich ein doppelwandiger, mit Holierchicht verfeiner Holzbaun. Das Ziegeldach überdeckt sowohl die Wohnräume wie den Stall. Neben dem



Das ist der eine Typ der Häuser, die die Reichsregierung den Erwerbslosen geben will.

Stall liegt der Keller. Der größte Raum im Hause ist eine etwa 20 Quadratmeter große Wohnfläche. Dazu kommen zwei Schlafkammern. Küche, Keller und Stall sind von einem Vorräum aus zu erreichen. Unter dem Spitzdach ist genügend Abstellraum. Das in der Herstellung teure Ziegeldach hat bedeutende Vorzüge gegenüber dem Pappdach, es verursacht weniger Kosten in der Wartung. Pappdächer müssen öfter geteert werden.

Der Bewohner ist ein Bäcker, Anfang der dreißiger Jahre. Es ist von jeher etwas Trauriges um die Bäcker, Lehrstellen gibt es genug, aber nachher für die jungen Gefellen da hat man keine Arbeit. Es bleibt den Bäckern nichts weiter übrig, später als ungelernete Arbeiter in einer Fabrik unterzulanden. Dieser Bäcker stammt aus einem Landbezirk und ist noch mit der Landarbeit vertraut. Ebenso seine Frau. Er ist gerade beim Angießen von Himbeersträuchern und meint: „Sie sehen ja hier alles selbst. Ich war angesteuert. Ich mußte mit meiner Familie bei meiner Schwiegermutter wohnen. Wir waren da in Stube und Küche 9 Personen. Wir mußten nicht mehr, wo wir die Riete hernehmen sollten. Einmal bin ich drei Tage lang bei Bekannten herumgerannt, um etwas Milch für die Kinder zu bekommen. Keiner gab mir etwas. Jetzt hat mir die Regierung hier das Haus und den Morgen Land gegeben. Ich bin froh, daß ich aus Berlin raus bin. Hier kommt kein Auto lang, das mit meine Kinder überfährt.“ Der Mann hat recht. Das Haus, das von einer Berliner Baufirma als Probehaus mit einem Kostenaufwand von rund 2500 Mark errichtet wurde, ist natürlich keine Villa. Aber ein bedeutender Fortschritt gegenüber dem Mietkasernenland, und wir fügen hinzu: gegenüber den Wohnläubern, in denen Zehntausende von Berliner Erwerbslosen ein Dummerdasein führen. Und so unglaublich es klingen mag, dem Mann kommt die Umsiedlung wie ein Sprung ins Paradies vor. Er hat wieder Schaffensfreude, wieder Hoffnung, er braucht nicht mehr untätig und zerknirscht in der Großstadt zu hocken, einer unter 3000 hoffnungslosen Bäckern.

Keine Arbeit in Teltow.

Das Haus und den Morgen Land gibt die Reichsregierung umsonst. Auch die Obstbäume und die Sträucher. Zaun und Brunnen dazu. Es wäre ja auch Unsinn, bei einem Ausgesteuerten Geld voraussetzen zu wollen. „Sie können sich gar nicht vorstellen“,

fährt der Bäcker fort, „was die Leute über unsere Umsiedlung für Märchen erzählen. So glaubt das ganze Dorf, wir müßten für das Haus monatlich 12 Mark Miete zahlen. Auch auf dem Arbeitsnachweis in der Stadt erzählen sie das. Kein Wort ist davon wahr. Wir umgesiedelten Erwerbslosen bekommen ein Jahr lang unsere Unterstüfung weiter. Ob wir später das Haus amortisieren müssen, ist noch nicht heraus, wir sollen darüber noch von der Regierung Bescheid kriegen. Aber die Zeiten werden ja nicht immer so schlecht bleiben. Vielleicht finden wir im nächsten Jahr schon Arbeit.“

Erläuternd fügt der Mann noch hinzu, daß sich die Kolonie das Arbeiten folgendermaßen vorstellt: Nicht einer soll alles schlucken, sie wollen sich abwechseln. Jeder soll einmal arbeiten gehen. Davon wollen sie sich dann Kleidung kaufen. Denn trotz aller Illusionen, die die Siedler zwangsläufig überkommt, gedenkt keiner, sich Schafe zu halten, um sie zu scheren, und noch weniger jemand Flachs zu säen. Aber wir wollen für den Stahnsdorfer Fall die Frage der zusätzlichen Arbeit bis zu Ende diskutieren. Immer unter der Voraussetzung, daß sich die Unternehmer mit solchen Wechselchichten einverstanden erklären, was aber nicht anzunehmen ist. Dann stände zur Verfügung: in Teltow eine Porzellanfabrik, eine Asphaltfabrik, eine Asbestfabrik, ein Metallwerk, die Biomalzfabrik, die Parfümerie von Bohje und auf Zehlendorfer Gebiet die Spinnstofffabrik. Dazu dann etwas Kanalarbeiten am Teltowkanal und hin und wieder etwas Tiefbauarbeit in Wannsee. Das wäre alles. Jetzt sieht es aber mit diesen Werken folgendermaßen aus: die Porzellanfabrik, die früher 300 Mann beschäftigte, arbeitet nur noch mit 40 Mann, in der Asphaltfabrik hatten früher 70 Stahnsdorfer eine Brotstube, heute noch 5 Mann! Und in der Metallfabrik wird schon jahrelang verkürrt gearbeitet. Also wenn wir wieder mit einer Konjunkturfröhne gesegnet würden, dann warten schon Hunderte darauf, ihre alten Arbeitsplätze wieder einzunehmen. Es wird schwer halten, im Teltower Kreis für die Kolonisten Arbeit zu beschaffen.

Illusionen mit Schweinen.

„Gegensätze hat mal gesagt der Herrgott möge uns unsere tägliche Illusion geben, dann ließe sich manches ertragen. Das ist gar nicht so falsch, aber wenn der Mann in Stahnsdorf sagt, er will in seinen Stall so viele Schweine hineinstapfen, als hineingehen, dann muß man ihm diese Illusion nehmen. Drei Schweine will er aufziehen. „Aber lieber Mann“, sagen wir, „doch nicht auf diesen Morgen Land hier.“ — „Nein, mit dem Land hat das wenig zu tun. Es gibt hier in der Umgegend genug Gütter, da werde ich mir die Kartoffeln holen.“ Da kann man nichts zu sagen, da muß man rechnen. Ein Schwein soll 40 Zentner Kartoffeln brauchen, ergibt

für drei Schweine 120 Zentner. Die Güter im Teltower Kreis kennen auch Geld und nehmen für den Zentner Kartoffeln 2 Mark und 50 Pf. Macht 300 Mark für 120 Zentner Kartoffeln. Ohne Fuhrlohn. Und seit wann werden die Schweine von Kartoffeln fett? Meie müssen sie haben und Schrot dazu, und das sind teure Sachen.



Das ist der andere Typ, zwei große Baufirmen liegen hier in Konkurrenz.

Wer da nicht selber Kartoffeln und Korn erntet, um Futter für seine Schweine zu haben, der hole sich lieber ein Pund Schweinebauch vom Schlächter. „Ja“ meint der Siedler, „dann habe ich aber guten Ding.“ Redet mir nicht von Schweinefleisch. Als der Siedler das sagte, stand ein Bauer dabei der lächelte verhörmigt: „Schweinefleisch? Der ist nicht viel wert.“ Hühner will sich der Mann schon auch eine Region anschaffen. Aber woher er den Mais und die Gerste für die Hühner nehmen will, bleibt ein Rätsel. Es ergibt sich daraus folgendes. Man kann unmöglich den Siedlern Land und Haus geben und sie selber überlassen. Es können schon genug Hühnerfarmen in Deutschland nicht leben und nicht sterben, und an der Schweinemast werden sich die Siedler gehörig die Finger verbrennen. Man muß deshalb irgendwas Pechleute antreiben. Sagen wir, erwerbslose Gutsoerwalter oder ähnliche Leute, die müssen den Siedlern mit Rat und Tat zur Seite stehen, ihnen sagen, wie es gemacht wird. Denn es kann unmöglich der Sinn der Umsiedlung sein, daß die Leute nach zwei, drei Jahren wieder auf dem Wohlfahrtsamt stehen und barnen: „Wir hatten uns alles so schön gedacht, aber es ist nicht gegangen.“

Ein Gegenstück.



Diese Elendsbaracken haben sich Erwerbslose im Erpetal selbst erbaut.

Der magere Sandboden.

Da haben die Gemeinden, die Kreise oder der Staat Vändereien, um die hat sich jahrelang kein Mensch gekümmert. Dürrer Sandboden. Völlig verunkrautet. Der wird den Siedlern gegeben. Schön, man kann sich die Hundearbeit machen und ihn tief, ganz tief rigolen. Damit das Unkraut erstirbt und nie wieder zum Vorschein kommt. Aber was hat man in Stahnsdorf gemacht? Einen Spatenstich tief rigolt. Als der Mann die Sträucher angöß, kam die Krautnarbe schon

Billige Decken-Tage

Steppdecken Satin doppelseitig, diverse Farben 790 rein kunstseidener Damast, Rückseite Satin, Zierstich, div. Farben, 150x200 1225 bessere Qualität, Rücke. Satin, Zierstich, diverse Farben, 150x200 1675 kunstseid. Damast, Rücke. Satin, mit Zephir-Wollfüllung, 1975 Zierstich, 150x200	Daunendecken in Daunenparkal, div. Farben, mit Nahdichtung, prima 3875 rein kunstseidener Damast, Rückseite Daunenseatin, mit Nahdichtung, 150x200 4175 in Daunensatin, div. Farben, mit Nahdichtung, prima 5400 Daunen, 150x200	Schlafdecken grau, mit Streifenkante 790 braun, mit farb. Bordüre, 140x190 190 weich, mollig, mod. Karos m. Bandinfassung, 140x190 485 reine Wolle, grau m. Bordüre, 140x190 790	Divandeen Gabeln-Muster, diverse Dessins, mit Franze 395 Gabeln-Gewebe, mod. faden, 130x200 775 Wollmokette, in modernsten Mustern, 140x275 2450	Deckbetten graurot inlett, starkfädig, 605 mit grauen Federn Körper-inlett, rot oder rotbraun, federst. m. gem. Entenfedern, 130x200 1975 feinfarbig, Körper-inlett, gold indanbren u. federstich, m. chinesis. Halbdaunen, 130x200 2850
--	---	---	--	---

Verwand-Abtlg. | Prinzen-Str.

Prinzen-Str.
 Ecke Sebastian-Str.

Wilmersdorfer-Str.
 Ecke Bismarck-Str.

Frankfurter Allee
 304

Bettfedern-Lustig

Gustav Fabrik

Bettwäsche
Ueberlaken
 mit handgezeugenen Hohlkammern, ca. 150x230 525
 mit Lochstickerei u. handgezeugenen Hohlkammern, ca. 150x230 620
Bezüge feinfädiger Linnen
 Oberbett, zum Knöpfen, ca. 130x200 245
 Kissen, passend, ca. 80x60 85 Pf.
Kissenbezug
 mit Klapp-Einsatz 68 Pf.
Bettlaken
 Linnen, ca. 150x220 145

mieder zum Vorschein. Die Bauern, die dabei standen, schüttelten nur den Kopf, und einer murmelte vor sich hin: „Warum nimmt denn der dazu ein Schippe? Das macht man doch mit dem Spaten.“ Es erhebt sich also immer dringender die Forderung: Gebt den Siedlern Fachleute zur Anleitung! Andere, private Stahnsdorfer Siedler, die auch nur den Sandboden voranden, haben sich Moorboden anfahren lassen. Die Erwerbslosen wollen sich ausgebeugerten Schlid aus dem Tellowanal holen. Da wären wir wieder beim Fuhrlohn angelangt. Für eine Fuhrre Kartoffeln zu 25 Zentner nehmen die Bauern 10 Mark Fuhrlohn, für den Raummeter Holz 2,50 Mark, also wenn 3 Meter geladen werden, macht die Fuhr 7,50 Mark. Wobei der Eigentümer das Holz noch mit aufladen muß. Ueber das Holz und die Feuerung für den Winter, nicht diesen, sondern den kommenden, wo es keine Unterstützung mehr gibt, haben wir mit dem Mann gar nicht erst gesprochen.

Obst will er verkaufen. Nun ja, man hat ihm dreißig, vierzig Obstbäume gegeben, die werden in drei Jahren einmal Früchte tragen. Gemüse will er auch verkaufen. Als ob nicht schon genug Gemüse verkauft worden. Und die Spuren der umgesiedelten Ruhrarbeiter aus dem Kreis Jauch-Belzig schreien, die sind auf 8 Morgen nicht fertig geworden. Nicht weil sie nichts geerntet haben, sondern weil sie ihre Tomaten einfach nicht losgeworden sind.

Ausblick.

Ein einziger Morgen ist eben zu wenig. Ueber zwei Morgen ließe sich schon eher reden. Kombialert Obstbau mit Kleinfierhaltung. Hühner, Kaninchen wegen der Felle, und eine Ziege. Beim Obst nur beste Standardforten, möglichst Buschobst, damit nicht soviel Sonne weggenommen wird. Und zwischen den Baumreihen kann man Kartoffeln und Rüben, etwas Gerste für die Hühner und Hafer für die Kaninchen pflanzen. Dieser unlangst von sachmännlicher Seite gemachte Vorschlag für Erwerbslosenheimstätten auf zwei Morgen Land hat Sinn und Verstand. Aber das Experiment in Stahnsdorf mit dem einen Morgen Land ist noch ungenügend. Wir haben uns über ein Jahr mit dem Bäder wieder verabredet. Wir werden dann um ein Jahr Erfahrungen reicher sein und neu berichten.

Paris besucht Berlin.

Morgen treffen die Pariser Stadträte ein.

Der Präsident des Pariser Stadtrats François Latour trifft am Montag, vormittags 8,35 Uhr, in Berlin ein. In seiner Begleitung befinden sich der Vizepräsident des Stadtrats René Failliot und der Ratssekretär René Weil. Die Pariser Herren werden auf dem Bahnhof Friedrichstraße durch Oberbürgermeister Dr. Sahm und Stadterordnetenvorsitzer Haß empfangen und ins Hotel Adlon geleitet.

Am 11. Uhr besucht Präsident Latour mit seiner Begleitung das Rathaus. Die Vertreter der Stadt Paris werden im Magistratsitzungslokal von Oberbürgermeister Dr. Sahm mit einer Ansprache begrüßt. Sie tragen sich dann in das Goldene Buch der Stadt Berlin ein und besichtigen das Rathaus. Es sind dann eine Reihe von Besuchen vorgesehen, an die sich ein Frühstück im Hause des Oberbürgermeisters anschließt. Am Nachmittag finden Besichtigungen verschiedener Einrichtungen der Berliner Verkehrs-Gesellschaft statt. Bürgermeister Dr. Elsas wird vor Beginn der Besichtigungsjahrt im Verwaltungsgebäude der BVG über die Organisation und Verwaltung Berlins sprechen. Am Abend findet ein Empfang zu Ehren der französischen Gäste beim französischen Botschafter statt.

Am Dienstag, dem 20. Oktober, werden am Vormittag wiederum verschiedene Betriebe der BVG besichtigt: außerdem Siedlungen und das Kraftwerk Klingenberg. Vorgegeben ist, falls es die Zeit zuläßt, noch ein Besuch des Pergamon-Museums. Zum Frühstück sind die Pariser Herren Gäste des preußischen Innenministers Dr. Severing.

Bei gutem Wetter erfolgt am Nachmittag eine Fahrt in die Umgebung Berlins über Wannsee nach Potsdam. Für den Abend ist ein Besuch der Siedlichen Oper (Aufsührung der „Bohème“) vorgesehen, an den sich ein Empfang anschließt.

Die Kirchenmusikstelle für Wedding, Gesundbrunnen und die nördlichen Vororte des Deutschen Friedensverbandes hält am Montag von 7 bis 8 Uhr abends bei Carus, Ballhausstraße 19, ihre Sprechstunde ab. Der Nachtritt aus der Landeskirche kann hier vor einem Retar erfolgen.

Die Welt sollte davon sprechen...

Die Motive des Eisenbahnverbrechers Matuschka.

Der Wiener Eisenbahnverbrecher Matuschka ist nach den Hundstagen Verhören, die mit dem Geständnis endeten, daß er allein die Anschläge begangen habe, zusammengebracht. Die internationale Untersuchungskommission mußte aus diesem Grunde von einer weiteren Vernehmung vorläufig absehen. Matuschka wird in seinem Gewahrsam streng überwacht, da man offenbar befürchtet, daß er in seiner Verweigerungstimmung Hand an sich legen könnte.

Die Wiener Polizeidirektion erklärt, daß keine Zweifel an den Aussagen Matuschkas bestehen. Er hat die genauen Pläne seiner Verbrechen und noch geplanten Attentate gezeichnet und auch genau die Fluchtpläne nach den Anschlügen geschildert. Bisher machte Matuschka über die Motive zu den Taten reichlich phantastische Angaben. Sie stellen sich als ein Gemisch von Weltverbesserungstheorien und überspitztem Weltungstrieb dar. Er wollte seine Anschläge in ganz Europa verüben, damit die ganze Welt von seinen Taten spreche.

Ueber das Attentat von Jüterbog

erzählt Matuschka folgendes:

In der Umgebung von Jüterbog habe er sich einige Zeit aufgehalten. In einer Nacht sei er auf die Straße hinausgegangen und habe mit dem Schweißapparat Versuche unternommen, die aber nicht gelang. Bei dem ungewohnten Handieren mit dem Apparat habe er sich an beiden Beinen Brandwunden zugezogen. Tatsächlich weisen die Beine Matuschkas auch Narben auf, die von Brandwunden herrühren. Er erklärte bei dem Verhör ferner die gestern gemachten Angaben über das Häuschen bei Potsdam, in dem er angeblich gewohnt haben will, für unrichtig. Er habe sich nun Ekraft bzw. die Erlaubnis zum Ekraft-

bezug verschaffen wollen und sei dann mit der Gutsbesitzerin Frau Jorgo wegen Nacht eines Steinbruchs in Unterhandlung getreten. Mit Hilfe des Sprengbuches habe er sich Ekraft und andere Sprengmittel gekauft. Anfang August sei er nach Berlin gefahren, habe Röhren und Draht gekauft und Versuche mit Sprengkapseln unternommen. Zu dieser Zeit habe er sich auch eine Nummer der Zeitung „Der Angriff“ gekauft und auf das Blatt die Worte „Revolution, Attentat, Sieg“ geschrieben. Als er das ganze Sprengmaterial beisammen hatte, sei er am 8. August von Berlin wieder nach Jüterbog gefahren und habe alles für den Anschlag vorbereitet. Dicht am Bahngelände nahm er Aufstellung und wartete das Herantommen eines Zuges ab. Als er den Zug heranbrausen hörte, habe er die Zündung eingeschaltet. Er habe dann die Explosion gehört und gesehen, wie mehrere Wagen umgeworfen wurden. Es gelang ihm noch, den Zündapparat an sich zu nehmen und die Flucht zu ergreifen. Am 9. August sei er nach Wien zurückgefahren und als sein Zug bei seiner Rückfahrt Jüterbog passierte, habe er selbst die Wirkungen der Explosion sehen können. Angesichts dieses Bildes habe er sich vorgenommen, eine solche Tat nie wieder zu begehen.

Trotz dieses Vorstoßes sei ihm doch wieder der Gedanke aufgefallen, ein neues Attentat, diesmal in der Nähe Budapests auszuführen. Zeitungsnoteizen, nach denen das Jüterbog-Attentat mit einer Taschenlampenbatterie ausgeführt sein sollte, hatten ihn auf den Gedanken gebracht, für diesen Anschlag solche Batterien zu verwenden. Matuschka ist dann am 3. September nach Budapest gefahren und hat auch dort Röhren gekauft, mit deren Hilfe er das furchtbare Attentat auf den Ekpreßzug bei Via Torbogy unternahm, das zwanzig Menschen das Leben kostete sollte.

Verbot der Bürgerkriegsfahnen

Schanzstätten dürfen keine Parteifahnen aufziehen.

Nach der kürzlich erfolgten Schließung mehrerer Nazikafereien hat der Polizeipräsident gestern das Aushängen von Hakenkreuz- und Sowjelfahnen aus den Verkehrslokalen der Nationalsozialisten und Kommunisten auf Grund des § 14 des Polizeiverwaltungsgefehzes vom 1. Juni 1931 verboten.

Wie es in der amtlichen Verkaufsbearbeitung heißt, „hat das Aushängen von Hakenkreuz- und Sowjelfahnen aus den Verkehrslokalen von Anhängern der Nationalsozialistischen und Kommunistischen Partei wiederholt Anlaß zu Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern sowie zu Gewalttätigkeiten und damit zur Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung gegeben.“ Auf Grund des § 14 des Polizeiverwaltungsgefehzes vom 1. Juni 1931 wird verboten, Schanzstätten durch öffentliches Aushängen von Parteifahnen als Verkehrslokale oder Sammelstellen politischer Parteien nach außen hin kenntlich zu machen.

Oeffenl. Frauenkundgebung

am Dienstag, dem 20. Oktober, 20 Uhr (Saalöffnung um 19 Uhr) in der „Neuen Welt“, Hasenheide

Es sprechen zu dem Thema:

„Frauen im Kampf gegen die Not“

Franz Künstler, M.d.R. Tony Sender, M.d.R.
Toni Pfäh, M.d.R. Mathilde Wurm, M.d.R.
Rezitationen: Martha John, Friedel Hall. — Musik: Freie Musik-Vereinigung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und das Musikkorps des Reichsbanners Neukölln.
Fahnenmarsch der Arbeiterportierinnen.

Genossinnen! Sorgt für Massenbesuch.

Der Quarkapostel von Blantensee.

Vernichtendes Urteil über Weissenberg und weissen Käse.

Nach einer ausführlichen Beweisaufnahme in zwei Verhandlungstagen verkündete die Kleine Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz von Landgerichtsrat Jacob I das Urteil in dem Prozeß, den der Heilmagnetiseur Josef Weissenberg gegen den Redakteur Werner Preuß von der „Zeitschrift für Volkserziehung“ gegen Kurpfuschertum angeklagt hatte.

In erster Instanz war der beflagte Redakteur, der das Treiben Weissenbergs, der übrigens in Blantensee bei Trebbin eine Siedlung nebst Kirche erbaut hat, als „gemeingefährlich“ und „schwindelhaft“ bezeichnet hatte, freigesprochen worden. Die Strafkammer bestrafte dieses Urteil und wies die Berufung des Klägers mit einer für ihn vernichtenden Urteilsbegründung ab. Zweifellos, so heißt es darin, drohte die Tätigkeit des Klägers Weissenberg der Allgemeinheit gefährlich zu werden, wenn er auch sicherlich in manchen Fällen, so bei nervösen Erscheinungen, Heilerfolge erzielt hätte. Aber die wahllose Art der Verordnung von weissem Käse, Schafgarbentee und Waschungen sei zur Heilung wenig geeignet und überaus gefährlich. Auch die sinnlose Behandlung mit der Teufelschnur, mit der er bei den Patienten die bösen Geister austreibe und seine Fernwirkungsbehandlungen seien nach menschlichem Ermessen für eine Heilbehandlung unmöglich. Außerordentlich gefährlich sei vor allem die Verquickung der Behandlung mit der Religion. Man könne es nur als verwerflich bezeichnen, wenn sich der Kläger auf Bildern mit der Ueberschrift: „Gott und Gott“ verherrlichend darstellen und als gottähnlicher Mensch und Fleisch gewordener Heiliger Geist bezeichnen lasse. Zweifellos gehe eine starke suggestive Kraft von ihm aus, der aber nur die hysterische Veronagung im Menschen auslöse und verschlimmere. Das Gericht sei auch zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Treiben des Klägers als schwindelhaft bezeichnet werden könne, da sowohl sein Vorgehen als Heilmagnetiseur, wie auch als religiöser Führer für einen Menschen mit normalen Maßstäben irreführend sei.



Familie Loriot
Roman von Effe Möbus

Der alte Schloßpark liegt tief im Schnee begraben. Die mächtigen Eichen und Buchen neigen sich schwer. Sonnenlichter liegen auf den Wegen, auf denen hungrige Singvögel und Spatzen vergebens nach Nahrung suchen. Weltverlassen, menschenleer liegt der Park, denn die Bewohner der kleinen Stadt, die sonst hier Erholung suchten, wählen ausgetretene Promenadenwege, auf denen sie nicht im Schnee verirren. Und auch die Jugend kümmert sich jetzt nicht mehr um die alten Spielplätze, sondern tummelt sich auf den Eis- und Rodelbahnen am anderen Ende der Stadt.

Aber die beiden Kinder des Musikprofessors Loriot kann man fast täglich hier antreffen. Der hoch aufgeschossene fünfzehnjährige Junge zieht die kleine Germaine im Schlitten durch die Parkwiese bis zum Abhang des Hügel, auf dem in undenklichen Zeiten einmal ein Keltentempel gestanden haben soll. Jetzt ist nichts mehr davon zu erkennen. Nur Gras, Unkraut und Sträucher wuchern wild durcheinander. Hand in Hand ziehen die Geschwister den Schlitten hinauf. Das kleine Mädchen holt eine große Lute aus ihrem weißen Ruff und bleibt damit erwartungsvoll stehen, während der Bruder sich im Hintergrund hält. Minutenlang steht das Kind unbeweglich, nur die großen, lebhaften Augen wandern erwartungsvoll von Zweig zu Zweig. Aber kein Vogel ist zu sehen. Enttäuscht öffnet Germaine endlich die Futtertüte und beginnt zu streuen. Dann tappt sie mit gesenktem Kopf zu dem Bruder hinüber. „Vor ein paar Tagen sind sie alle noch um mich herumgeflogen — nun sind sie verhungert und erfroren“, sagt sie weinend. Aber der Junge blüht aufmerksam nach allen Seiten und schüttelt den Kopf. Dann zieht er den Schlitten ins Gebüsch, setzt die kleine Schwester darauf und kauernd sich eng neben sie. Nichts ist zu hören. Nur der entfernte Pfiff einer Lokomotive tönt, dann ist alles wieder still.

Da — aufgeregt preßt Germaine die Hand des Bruders — fliegt ein Vogel herab und hüpfert auf den wohlbekannten Futterplatz zu. Und jetzt wird es auf einmal lebendig. Drosseln und Meisen, Finken und Stare kommen heran und flattern aufgeregt durcheinander. Das kleine Mädchen sieht mit strahlenden Augen auf das vertraute Bild. Dann löst es sich von der Hand des Bruders und kriecht auf allen Bieren durch den Schnee auf die Vogelgruppe zu. Wie ein drolliger kleiner Hund sieht sie aus in dem weißen Astrachanmantel und der Pelzmütze. Dann richtet sie sich etwas auf und streut den letzten Rest aus ihrer Lute.

Und die Vögel umschwirren die kleine Gestalt, die im Schnee fast versinkt, sie flattern zantend und zwitschernd um sie herum. Germaine aber lächelt selig zu dem Bruder hinüber und ist wunschlos glücklich. Nun ist alles Futter aufgezehrt, nur leere Hülsen liegen noch im Schnee. Germaine hüpfert vergnügt umher, sie ahmt die Vögel nach, sie zwitschert und flattert hin und her, daß der Bruder nicht aus dem Lachen herauskommt. „Doll, jetzt rodeln“, ruft sie dann, als sie sich müde getollt hat. Behorjam setzt sich der Junge auf den Schlitten, nimmt die Schwester herauf und saust mit ihr den Abhang herab. Germaine juchzt laut, sie weiß nicht, was sie anfangen soll vor Freude und Lebenslust. Immer wieder wird der Schlitten hinaufgezogen, immer wieder läßt sie sich heruntertauchen. Aber der Höhepunkt für Germaine kommt erst noch. Mit lautem Jauchzen wirft sie sich in den Schnee: „Doll, Doll, herunterrollen!“ Der Bruder dreht sie einmal um sich selbst, dann überläßt sie sich der Schwerkraft und kugelt den Abhang hinab. Sie ist unerfährlich, sie möchte am liebsten nicht mehr aufhören, aber der Bruder zieht die Uhr.

„Wir müssen nach Hause, Mama hat mir ausdrücklich gesagt, wir sollen nicht wieder so spät heimkommen“, sagt er zu der Schwester, die erst etwas schmolzt und ein trotziges Gesicht aufschmeißt, dann aber bereitwillig nachgibt. Einträchtig gehen die Geschwister nebeneinander und ziehen gemeinsam ihren Schlitten. Germaine ist still geworden, sie scheint über irgend etwas nachzudenken. Jetzt faßt sie die Hand des Bruders fester und sagt geheimnisvoll: „Schneeflocke — das war ihr zärtlicher Rosenname für ihn —, ich will dir was verraten. Weißt du, was ich später mal werde?“ — Der Junge sah erstaunt in ihr ernstes Gesicht und schüttelte den Kopf. „Na, dazu hast du ja noch Zeit“, meinte er

beseligt. Germaine aber sah ihm strahlend in die Augen. „Aufwartefrau will ich werden, Doll“, jagte sie halblaut und wichtig, „so wie Frau Hertlein bei Mama. Da bekomme ich Stoff zu hübschen Kleidern und Essen, soviel ich haben will, und meine Kinder kriegen Puppen und Kreisel und Schuhe und Strümpfe geschenkt.“ Doll lachte laut auf. Dann strich er dem Kinde über den Kopf und wurde ernster. „Du darfst nicht denken, daß alle Frauen es so gut haben wie Frau Hertlein bei Mama, Schwesterchen. Unter vielen, vielen Frauen gibt es nicht so einen Menschen wie Mama.“ Germaine sah fragend zu ihm auf. „Und wie ist denn Mama, Doll?“ fragte sie. Aber der Junge antwortete nicht. Er sah müde und bleich aus. Hastig setzte er das Kind auf den Schlitten.

„Komm, Liebling, jetzt spielen wir Pferdchen“, sagte er ablenkend, und Germaine vergaß ihre Zukunftsfragen und ließ sich singend und jauchzend über die weiße Fläche fahren. Dann aber lehrte der zuletzt ausgesprochene Gedanke noch einmal zurück. „Und ich werde doch Aufwartefrau, Doll“, rief sie dem Bruder zu, „und du, Doll, was willst du werden? — Halt, halt, erst mußt du mir Antwort geben!“ wiederholte sie hartnäckig und fast weinend, als der Junge immer noch schwieg. Sie waren an einer Wegebiegung angekommen.

Hier war der Park zu Ende. Nun führte der Weg durch weite Felder, auf denen im Sommer das Getreide wogte. Aufatmend blieb der Junge stehen. Noch weiter, noch unendlich erschien die Landschaft jetzt im Winter. Beruhigend und weich gingen die Linien und Flächen ineinander über.

Selbstam fern und unwirklich stand der Wald am Horizont. Immer noch stand der Junge und sah hinaus ins Weite, während ihn die quackfüßrige kleine Schwester ungeduldig am Ärmel zupfte. Da wandte er sich langsam und setzte sich neben Germaine auf den Schlitten. „Ach habe dir doch schon davon erzählt, kleine Besti“, sagte er lächelnd, indem er den Rosenamen anwandte, den die Kleine in ihrem ersten Lebensjahr erfand, als sie sich vergeblich bemühte, die schwierige Konsonantenform „Schwester“ auszusprechen, „ich will Agronom werden und auf einer großen Sternwarte wohnen. Dann werde ich jede Nacht den Mond und die Sterne beobachten und viele Entdeckungen machen und ein berühmter Mann werden.“ Germaine sah bewundernd zu dem Bruder auf. (Fortsetzung folgt.)

Die Schwerindustrie führt. Der Klassenkampf der Metallindustriellen.

In Breslau stehen etwa 2300 Metallarbeiter der Linke-Hofmann-Buschwerke A.-G., der E. F. Ohles Erben A.-G., der Hydrometer A.-G. sowie der Firmen H. Meinede und F. W. Hoffmann im Streik. Sie wehren sich gegen die beabsichtigte neuerliche Kürzung ihrer Akkordüberdienten und Leistungszulagen.

Dieser angesichts der verhältnismäßig geringen Zahl Streikender unbedeutende erscheinende Kampf verdient über die Grenzen Breslaus hinaus Beachtung, denn es handelt sich dabei um den ersten Gegenstoß gegen den neuen

Generalangriff des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller

auf die Löhne der Metallarbeiter und -arbeiterinnen in ganz Deutschland. Die Spitzenorganisation der deutschen Metallindustriellen hat bekanntlich an ihre Unterverbände die Aufforderung gerichtet, sämtliche Tarifverträge zum nächstzulässigen Termin zu kündigen und überall einen weiteren Abbau der Löhne um 15 Prozent zu verlangen. Für rund 600 000 Metallarbeiter sind bis jetzt auch entsprechend dieser Anweisung die Tarife gekündigt worden.

Vor fast genau einem Jahre setzte die erste große Lohnabbaukampagne in der Metallindustrie ein. In Berlin sollte, nachdem mit dem Deppenhäuser Schiedsgericht das gefährliche Spiel des Lohnabbaues begonnen war, der zweite große Schritt an den Verdiensten der Metallarbeiter vollzogen werden. Auch damals im Lohnkonflikt in der Berliner Metallindustrie war der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller die treibende Kraft, der B.M.M. nur sein ausführendes Organ. Mit Argusaugen wachte der Vertreter des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller bei den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium darüber, daß die Wortführer des B.M.M. nicht etwa volkswirtschaftliche Vernunftgründe über die ihnen anbefohlene Meinung stellten.

Was wurde vor einem Jahr zur „Begründung“ des Lohnabbaues angeführt? Man müsse durch den Abbau der Löhne den Weg zur Senkung der Selbstkosten und damit zur Anhebung der Wirtschaft freimachen. Der Lohnabbau bedeute für die Arbeiterklasse nur ein vorübergehendes Opfer; denn bald würde sich die Armee der Arbeitslosen wieder lichten. Was ist aber die Folge? Die Frage braucht nicht beantwortet werden.

Die Unternehmer und nicht zuletzt die Metallindustriellen wollen trotz der verheerenden Folgen des Lohnabbaues die Löhne noch mehr senken, wollen die Kaufkraft der breiten Massen gewissermaßen auf den Nullpunkt drücken. Sie sagen,

der bis jetzt vorgenommene Lohnabbau genügt noch nicht,

um die von ihnen erstrebten Wirkungen hinsichtlich der Konjunkturbeseuerung hervorzurufen. Dabei ist die Metallindustrie neben der Textilindustrie der Teil in der deutschen Wirtschaft, wo innerhalb eines Jahres die Löhne am stärksten abgebaut worden sind. Die Erhebungen des Vorstandes des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die über den Lohnabbau in der Metallindustrie während der Zeit vom Oktober 1930 bis Ende März d. J. vorliegen, beweisen das eindeutig.

So sind z. B. vom Oktober 1930 bis Ende März 1931 in Berlin die Tarifstundenzulagen und die Akkordüberdienten der Facharbeiter der Metallindustrie um 8 Prozent, der tatsächliche Verdienst der ständigen Lohnarbeiter um 12 1/2 Prozent abgebaut worden. In Minden betrug der Abbau der Tarifstundenzulagen 5,7 Prozent, der tatsächlichen Stundenzulagen jedoch 10,4 Prozent, in Görtz der Abbau der Tarifstundenzulagen 6 Prozent, der tatsächlichen Stundenzulagen 12,7 Prozent und der Akkordüberdienten sogar 18,8 Prozent, in Waldenburg der Abbau der Tarifstundenzulagen 5,9 Prozent, der tatsächlichen Verdienste der ständigen Lohnarbeiter 12,5 Prozent und der Akkordarbeiter 13,2 Prozent, in Dortmund

wurden die Tarifstundenzulagen und die tatsächlichen Verdienste der Lohnarbeiter nicht gekürzt, die Verdienste der Akkordarbeiter dafür aber um 18 Prozent, in Mülheim-Ruhr die Tarifstundenzulagen um 6 Prozent, die tatsächlichen Stundenzulagen der Lohnarbeiter um 7,3 Prozent und die der Akkordarbeiter um 13,6 Prozent, in Herborn die Tarifstundenzulagen um 8 Prozent, die tatsächlichen Verdienste der reinen Lohnarbeiter um 7,6 Prozent und der Akkordarbeiter um 20,3 Prozent, in Merseburg die Tarifstundenzulagen um 4,7 Prozent, die tatsächlichen Verdienste der Lohnarbeiter gar nicht, dagegen die der Akkordarbeiter um 20 Prozent. Diese Stata ließe sich noch beliebig verlängern.

Die Metallarbeiter im ganzen Reich, die zum überwiegenden Teil im Akkord arbeiten, haben also schon bis zum März d. J. einen beträchtlichen Abbau ihrer Verdienste erlitten. Seit dem März d. J. ist aber die rückläufige Bewegung der Löhne, insbesondere aber der über-tariflichen Stundenzulagen und Akkord, nicht zum Stillstand gekommen. Die Lohnabbauoffensive, die die Metallindustriellen jetzt wieder eingeleitet haben, ist nichts weiter als ein reaktionäres machtpolitisches Experiment überster Art. Sie wollen mit einem großen Schläge die lohnpolitischen Errungenschaften der Gewerkschaften der letzten fünf Jahre zunichte machen, denn auch sie wissen, daß in allen Bezirken die Akkorddurchschnittsverdienste bereits auf den Stand des Jahres 1928, der gewogene Durchschnitt sogar schon darunter gedrückt ist. Dieser Versuch muß zu den erbittertesten Kämpfen führen, wenn ihm vom Reichsarbeitsministerium und den ihm untergeordneten Schlichtungsinstanzen nicht energig Einhalt geboten wird.

Eine reine machtpolitische Frage ist auch die ablehnende Haltung der Metallindustriellen gegenüber der Forderung des Metallarbeiter-Verbandes auf

Einführung der vierzigstündigen Woche.

Der Widerstand der Metallindustriellen gerade dieser Forderung gegenüber geht in erster Linie von der Schwerindustrie aus, die im ganzen Reich die Fiktion der 48stündigen und noch längerer Arbeitszeit aufrechterhalten will. Weil sie an diesen ständischen Arbeitszeiten festhält und rückwärtslos die Arbeiter auf die Straße setzt, anstatt die Arbeitszeit zu verkürzen, soll es auch in der ganzen deutschen Metallindustrie keinen Tarifvertrag geben, der eine kürzere als die 48stündige Arbeitszeit enthält.

Eine am 15. Oktober abgeschlossene Erhebung des Hauptverbandes des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in den Blechereibetrieben hat ergeben, daß nur noch in ganz wenigen Betrieben 48 Stunden gearbeitet wird. Ueberwiegend wird nur noch 24 bis 32 Stunden, in nicht wenigen Betrieben sogar nur einen einzigen Tag in der Woche gearbeitet. In der weiterverarbeitenden Metallindustrie sieht es nicht viel besser aus. Aber weil es die Schwerindustrie verlangt, darf an den tariflich festgelegten Überlangen Arbeitszeiten nicht gerüttelt werden. Nein, es sollen die elenden Löhne sogar noch mehr herunter.

Klassenkampf von oben,

das ist nach dem politischen Fluske der Sozialreaktion jetzt ihre Parole im außerparlamentarischen Kampf.

Die Metallarbeiter und die freien Gewerkschaften werden diesem Kampf nicht ausweichen. Die Metallindustriellen dürfen nicht annehmen, daß die Verbände durch die Krise so geschwächt sind, daß sie jedes Diktat hinnehmen müssen. Die Gewerkschaften stehen zum Kampf bereit. Sie erwarten aber gleichzeitig, daß auch die Schlichtungsinstanzen endlich das Steuer herumreißen und den Unternehmern, die keinen gangbaren Weg aus der Krise beschreiten wollen, ein Paroli bieten.

Zum Streikbruch kommandiert. Wer nicht Streikbrecher sein will, wird ausgeschlossen.

Die Nationalsozialisten haben sich in der „Deutschen Hilfe“ eine eigene „Gewerkschaft“ geschaffen. Angeblich ist den Mitgliedern dieser Organisation verboten, Streikbrecherarbeit zu leisten. Anlässlich eines Buchdruckerstreiks bei der Bremer Zeitung wurden jedoch von der „Deutschen Hilfe“ Funktionäre der Nazis aufgefordert, sich bei dem Unternehmer als Streikbrecher zu melden, weil die Streikparade der Buchdrucker-Gewerkschaften angeblich nichts weiter sei als „simuliertes Gebrüll der Nazis gegen eine deutsche Arbeitsstelle“. Zwei nationalsozialistische Schriftsteller haben sich auch als Streikbrecher gemeldet. Ein dritter nationalsozialistischer Funktionär wagte nicht, die ihm befohlene Streikbrecherarbeit auszuführen. Er wurde deshalb aus der Nationalsozialistischen Partei ausgeschlossen.

Bei Trumpf ist Terror Trumpf. Eine Verächtigung, die eine Bestätigung ist.

Die Geschäftsleitung der Schokoladenfabrik Trumpf in Weihenstephan schickt uns folgende Verächtigung:

„Es trifft nicht zu, daß die Umschläge durchsichtig waren, so daß man von außen sehen konnte, ob ein weißer oder grüner Stimmzettel darin war. Die Umschläge waren undurchsichtig und es war vollkommen ausgeschlossen, über die Farbe des Stimmzettels irgendeine Feststellung zu treffen. An der Wahl haben sich über 90 Proz. der Wahlberechtigten beteiligt und es kann keine Rede davon sein, daß auf die Wähler ein Terror ausgeübt wurde.“

Es ist dem Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter am Wahltag mitgeteilt worden, daß ein Vertreter der freigewerkschaftlichen Liste, und zwar Herr Erich Schmager, zur Wahl zugelassen sei. Herr Schmager hat sich laut Protokoll mit der Handhabung der Wahl und der Feststellung der Wahlergebnisse vollkommen einverstanden erklärt.“

Somit gibt die Firma direkt oder indirekt zu, daß sie den Spitzenkandidaten der freigewerkschaftlichen Liste gemäßregelt hat. Das ist wohl kein Terror?

Die Firma bestätigt ausdrücklich, daß sie die Stimmzettel durch Farbenunterschiede kenntlich gemacht hat. Die Behauptung, daß man von außen nicht erkennen könne, ob ein weißer oder ein grüner Zettel im Umschlag ist, trifft nicht zu. Wir haben mehreren Personen die uns von der Firma zugehandelt

Stimmzettel und Briefumschläge vorgehalten. Alle haben von außen den grünen von dem weißen Zettel unterschieden.

Aber es kommt nicht darauf an, ob die Mitglieder der Wahlkommission diese Nachprüfung vorgenommen haben, sondern ob die Abstimmenden das Gefühl haben mußten: „Es wird sich herausstellen, ob ich einen weißen oder einen grünen Zettel in den Umschlag stecke.“

Daß über 90 Proz. einer in ihrer Mehrheit indifferenten und unorganisierten Belegschaft zur Wahl gehen, ist aber ein Beweis dafür, daß die Belegschaft unter Druck von „oben“ stand. Denn die Firma hat drei Flugblätter verteilen lassen, in denen aufgefordert wurde, für die gelbe Liste zu stimmen. Das ist wohl auch kein Terror?

Abstimmung der Posthelfer. 42-Stundenwoche oder Entlassung von 1200 Beschäftigten

Nach der Beendigung des Erholungsurlaubs macht sich alljährlich bei der Reichspost das Abstoßen von Zuschlägsträften notwendig. In diesem Jahr kommt noch der Verkehrsrückgang hinzu. So daß zur Zeit rund 1200 Posthelfer im Oberpostdirektionsbezirk Berlin überzählig sind.

Angeichts der katastrophalen Lage auf dem Arbeitsmarkt hat der Gesamtverband durch Verhandlungen mit der Oberpostdirektion versucht, einen Weg zu finden, um diese Entlassungen zu verhindern. Einen vollen Erfolg konnte er leider nicht erzielen. Das Ergebnis langwieriger Verhandlungen war schließlich, daß sich die Oberpostdirektion Berlin zur Verkürzung der Arbeitszeit auf 42 Stunden wöchentlich ohne Lohnausgleich bereit erklärte. Durch diese Maßnahme würden anstatt der 1200 überzähligen Posthelfer immer noch rund 400 zur Entlassung kommen.

Die Organisation hat es vorgezogen, auf dieser Grundlage ohne Befragen der Posthelfer eine bindende Entscheidung nicht zu treffen. Eine Funktionärerversammlung der freigewerkschaftlich organisierten Posthelfer hat vielmehr fast einstimmig die Durchführung einer **Abstimmung** über dieses Verhandlungsergebnis beschlossen. Die Abstimmung findet am Montag und Dienstag in den einzelnen Betriebsstellen statt. Die Entscheidung ist natürlich für die Posthelfer äußerst schwer. Stimmen sie dem Verhandlungsergebnis zu, bedeutet das für sie eine Verminderung ihres ohnehin nicht sehr hohen Einkommens um ein Siebentel, während auf der anderen Seite jedoch über 800 ihrer Arbeitskollegen nicht dem Elend der

Erwerbslosigkeit überantwortet werden. An die Solidarität der Posthelfer wird jedenfalls eine große Anforderung gestellt. Pflicht eines jeden Posthelfers ist es jedoch, sich an dieser Abstimmung zu beteiligen.

Bezeichnend für das „Verantwortungsbewußtsein“ der RPD. ist es, daß sie den Posthelfern empfiehlt, sich entweder an der Abstimmung nicht zu beteiligen oder ungültige Stimmzettel abzugeben. Die RPD. will also nicht, daß die Posthelfer über für sie schicksalsschwere Fragen selbst entscheiden sollen.

Fünftageswoche für Fliesenleger. Eine freie Vereinbarung.

Der Vorstand der Fachgruppe der Fliesenleger im Bau-gewerksbund, Bau-gewerkschaft Berlin, teilt mit: Nach einer Vereinbarung der Tarifparteien arbeitet von jetzt ab jeder Kollege fünf Tage in der Woche. Die Regelung dieser Vereinbarung erfolgt durch die Betriebsräte mit den Geschäften.

Vereinbarung im Aachener Bergbau. Lohn- und Arbeitszeitabkommen verlängert.

Aachen, 17. Oktober.

Im Aachener Steinkohlenbergbau haben die Parteien in freier Vereinbarung das zur Zeit geltende Abkommen über die Arbeitszeit bis zum 30. April 1932 verlängert mit der Maßgabe, daß es zu diesem Zeitpunkt mit einmonatiger Frist gekündigt werden kann. Gleichzeitig ist die Laufzeit der Lohnordnung vom 1. d. M. bis zum 31. Dezember 1931 mit einmonatiger Kündigungsfrist verlängert worden.

Dauer der Krisenunterstützung nicht verlängert

Durch Beschluß des Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenunterstützung ist die Höchstdauer der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung um sechs Wochen, die der Saisonarbeiterunterstützung um vier Wochen ab 1. Oktober 1931 herabgesetzt worden. Durch die gesamte Presse ging die Nachricht, daß der Schaden, den der Arbeitsloste dadurch erleidet, nicht so bedeutend ist, weil die Bezugszeit der nachfolgenden Krisenunterstützung um dieselbe Dauer verlängert worden ist, um die die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung gekürzt wurde.

Die Meldung ist in dieser Form zumindest verfehlt, wenn nicht gar vollkommen unrichtig. An den Bestimmungen der Krisenfürsorge ist bis jetzt nichts geändert worden, im Gegenteil soll sogar, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, in einer dienstlichen Verfügung der Reichsanstalt ausdrücklich betont worden sein, daß sich an der Unterstü-tzungshöchstdauer der Krisenfürsorge bis auf weiteres nichts ändert. Wir nehmen nicht an, daß die bisherigen Veröffentlichungen über die Verlängerung der Krisenbezugszeit lediglich auf Kombinationen beruht haben. Im Interesse der Arbeitslosen und vor allem zur Vermeidung weiterer Beunruhigung der Arbeitslosen sollte der Reichsarbeitsminister in dieser Frage so schnell wie möglich Klarheit schaffen und die in der Presse angekündigte Verlängerung der Bezugszeit anordnen.

Kurse der Berliner Gewerkschaftsschule.

Für folgende Kurse werden noch Teilnehmer aufgenommen: C. 12. Einführung in das Wirtschaftswesen. Lehrer: Dr. Franz Neumann. — C. 13. Einführung in wirtschaftspolitische Grund- und Gegenwartsfragen. Lehrer: Willi Böbus. Beide Kurse finden statt im Sophien-Ansaal, Weinmeisterstr. 14-15. Der nächste Abend ist am Montag, dem 19. Oktober, 19 Uhr. Des weiteren sei auf den Kursus: 30. 4. Berufswahl und Lebensgestaltung der arbeitenden Frau, Lehrerin: Margarete Herbig, hingewiesen. Kursusstätte: Leibniz-Gemeinschaft, Mariannenplatz 17-18. Der Kursus II, 16. Arbeitsgruppe für Sozial- und Gewerkschaften, Lehrer: Dr. med. Robert Marx, findet statt in der Kursusstätte im Seminaraal des Englischen Instituts, Dorstenstraße 28. Anmeldungen zu den Kursen können in der ersten Unterrichtsunde in dem jeweiligen Kursus erfolgen.

Achtung, Betriebsräte!

Der erste arbeitsrechtliche Informationsabend für Betriebsräte findet statt am Dienstag, dem 20. Oktober, 19 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25, Saal 5. Die Betriebsräte und Vertrauensleute haben die Möglichkeit, sich in spannender Unterhaltung unter Leitung eines erfahrenen Arbeitsschlichters über aktuelle Fragen des Arbeitsrechtes zu unterhalten. Dabei können auch Fragen und Fälle aus dem Betrieb mit vorgetragen werden. Die Leitung des ersten Informationsabends hat der Genosse Dr. Bruno Brander übernommen. Der Teilnahme ist kostenlos. Eine vorherige Anmeldung nicht erforderlich. Die nächsten Informationsabende sind vorgesehen für den 3. November und 17. Dezember.

Berufskundliche Vorträge des Metallarbeiterverbandes.

Die Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes veranstaltet im Winterhalbjahr 1931-1932 zwei berufskundliche Lehrgänge. Lehrgang I behandelt: „Verbreitungsmaßnahmen und Kraftfahrzeuge“. Dozent: Dipl.-Ingenieur C. Schardt. Beginn: Dienstag, 20. Oktober, 19 Uhr. Teilnahmegebühr 6 M. Arbeitsloste und Lehrlinge 3 M. — Lehrgang II behandelt: „Neues und Altes aus der Elektrotechnik“. Dozent: Dipl.-Ingenieur Dr. Viktor Babel. Beginn: Mittwoch, 21. Oktober, 19 Uhr. Teilnahmegebühr 6 M. Arbeitsloste und Lehrlinge 3 M. Einzelvorträge 10 M. Arbeitsloste und Lehrlinge 5 M. Die Lehrgänge umfassen etwa 20 Vorträge mit wöchentlich zwei Lehrstunden. Anmeldungen für die Kurse werden in der Jugendabteilung im Zimmer 4 und am ersten Vortragabend entgegengenommen. Beide Lehrgänge finden statt im großen Saal des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Berlin N. 54, Linienstraße 81-83, Jugung Eißner Str. 81-83, Eingang II.

RPD-Fraktion der erwerbslosen graphischen Hilfsarbeiter. Montag, 19 Uhr, Lokal Paulbahn, Luisenauer 32, Fraktionsversammlung. Genosse Emil Barth über: „Der wissenschaftliche Sozialismus“.

RPD-Fraktion beim Reichlichen Statistischen Landesamt. Montag, 19 Uhr, Dresdener Garten, Dresdener Str. 45, Fraktionsversammlung. Genosse Kurt Spring, M. B. R. über: Die politische Lage.

RPD-Fraktion beim Bezirksamt Mitte. Mittwoch, 16 Uhr, Rosenfelder Hof, Rosenthaler Str. 11, Fraktionsversammlung. Hans Pleitner über: Die politische Situation.

Vorankündigung RPD-Fraktion der erwerbslosen Buchdrucker. Freitag, 12 Uhr, Gewerkschaftshaus, Jalousienkum mit Gewerkschaftlergenossen. Genosse Emil Barth: „Vacuum arbeitslos“.

Freie Gewerkschaftsjugend Berlin

Mädchenkursus: „Die Frau als Staatsbürgerin“ im Volkshaus Kollberg, Gruppe III heute Keulen um 7 1/2 Uhr. Schlichter Bahnhof, Hauptpost. — Kreis Obersee: 19 Uhr im Jugendheim Oberschöne-weide, Postenstraße 2. Elternabend. — Nordkreis: 19 Uhr im Jugendheim Wedding. — Eds. Braunstraße Anti-Religionsabend. — Am Wehen nichts Neues. — Nordkreiskreis: 19 Uhr im Jugendheim Pantow, Gieselerstr. 14. Hofmann bringt 20 und mehr lustige Lieder.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Freitag, 19 Uhr, 18. M. erste Singstunde im Jugendheim Neutölln, Beckenstraße 29, Zimmer 1. Mitgliederbuch als Kassenbuch mitbringen. — Montag sind folgende Veranstaltungen: Wedding: Jugendheim Lärchen. Eds. Braunstraße. Kurgemeinschaft. — Weiden: Jugendheim Viktorstr. 24. Arbeitsgemeinschaft: „Moderne Erziehung“. Leiter: Weigl. — Weig: Städtisches Jugendheim (Rathaus). Einführungsabend. — Urban: Jugendheim Hohenzollernstraße. Elternabend. Bringt Gesellschaftsspiele mit. — Kollberg: 19 Uhr Jugendheim Rosenburger Str. 16, Zimmer 4. Vortrag: „Der Beschäftigte als Kassenführer“. Referent: Dettow. — Nächste Vorstellung der Jugendverbände am 1. November. Geplant wird „Kampf um Riefel“ von Stemmle. Eintrittskarten zu 20 M. im Jugendheimstr. 14.



Was kostet es, das Geschirr mit **IMI** zu reinigen?

Sie haben es sich wahrscheinlich noch nie ausgerechnet, aber wenn Sie es einmal tun, werden Sie erstaunt sein und zu Ihrer Freude sehen, daß es nur eine ganz kleine Ausgabe ist, eine Ausgabe, die bei den außerordentlichen Vorteilen, die **IMI** bringt, gar nicht ins Gewicht fällt! Die Ausgabe für eine **IMI**-Anwendung ist tatsächlich wenig mehr als 1 Pfennig. Und was bietet Ihnen **IMI** dafür?

Viel, viel schneller geht das Arbeiten als früher, und viel, viel leichter geht es! Und einen

Glanz zeigt das Geschirr, ein so blitzendes, prächtiges Aussehen, daß das allein schon eine so kleine Ausgabe wert ist!

IMI ist ein ganz großer Fortschritt auf dem Gebiete der häuslichen Reinigung, und Sie tun wirklich gut, es in seiner ganzen Vielseitigkeit gründlich zu erproben. Erst dann, wenn Sie sehen, daß **IMI** nicht allein den Geschirrsputz so sehr erleichtert, sondern daß es bei jeder Reinigungsarbeit ganz unvergleichliche Dienste leistet, werden Sie den wahren Wert von **IMI** ganz erkennen.

1 Eßlöffel **IMI**
auf 10 Liter
heißes Wasser

195/31 B



**zum Geschirraufwaschen und Spülen und für
jede Reinigungsarbeit in Haus und Betrieb**



Hergestellt in den Persilwerken

Ihr Vollschlanken,

seid wohlgemut!



Der moderne Mantel: schöner Flausch- Diagonal, gut gefüttert; mit Rücken falten gut verarbeitet. Gr. 42-54

1975

Der elegante Mantel: guter Melingestoff mit reicher Pelz- Ausstattung, auf gutem Futter. In Größe I-VI

28⁵⁰

Drapé-Mantel elegant, leicht tailliert mit Mode-Revers. Gutes Futter, halb bestickt. Größe I-VI

35⁰⁰

Mode-Mantel, aus gutem Velours-Diagonal; der große, moderne Kragen mit Skunks- Opossum; gut gefüttert. Größe 42-54

49⁰⁰



Der vornehme Mantel: guter Melange-Stoff; elegant verarbeitet; reicher Halbperlsianerkragen. Auf Futter. Größe 42-54

72⁰⁰

Aus Fleur de laine das moderne Tageskleid Faltenpartien; lichter Kunstseid Marocain als Putz. Bis Gr. 54

17⁵⁰

Das elegante Woll-Kleid in Lanafine. Mit breitem Mode-Revers, reichen Biesen und heller Weste. Bis Gr. 54

28⁷⁵

Hoch elegantes reinseid. Georgette- Kleid; aparte Plisse- Ausstattung; Unterkleid in gutem Kunstseid Marocain. Bis Größe 54

45⁰⁰



Ein prachtvoller und sehr kleidsamer Drapé Mantel in eleganter Verarbeitung. Der effektvoll- große Murrel-Schal- kragen auf breitem Mode Revers das kunstseidene, halb- bestickte Duchesse- Futter dazu die in- teressant taillierte Form sind hochmo- dern. In Größe 0-VI

57⁰⁰

„Gut sitzende, schlank machende, modische Kleidung, aber zu den vielbesprochenen, winzig kleinen C & A-Preisen“ — — —

Wenn Sie das suchen, — wenn auch Sie zu denen gehören, die es bisher schwer fanden, solche Kleidung zu bekommen — hier ist Hilfe aus aller Not!

Seien Sie wohlgemut — ergreifen Sie die Möglichkeit, für wenig Geld jugendlich, schlank und elegant auszusehen —



2⁹⁰

Hochschick der Chasseur, aparte Band- rüschen Un- tergarnierung. Auch in großen Kopfweiten



4⁵⁰

Aus prima Filz der ele- gante Frauen- hut; schick, reich garniert. Auch in großen Kopfweiten



5⁷⁵

Der vornehme Dreispitz. At- tierarbeit, mit neuer Schleife und Schleier. In großen Kopfweiten



6⁹⁰

Der elegante Samthut, sorg- fältige Arbeit, mit Reher, mit Atlasputz. Auch in großen Kopfweiten

GEHEN SIE ZU

Oranienstr. 40
Am Oranienplatz

Chausseestr. 113 Königstraße 33
Beim Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz



Kopiedruck von West und Bild verboten

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!



APARTER MANTEL ganz gefüttert, mit Pelz-garnitur **24⁷⁵**

FESCHE JACKE aus verschiedenen Stoff-arten, ganz gefüttert ... **13⁷⁵**

VELOUR-MANTEL reine Wolle, ganz gefüttert, mit neuart. Nutria-Lammkr. **39⁰⁰**

REINWOLL. MANTEL mit elegant., großem Foh-lenkragen, ganz gefüttert **49⁰⁰**

KARSTADT
U-BAHNHOF HERMANNPLATZ
DER KARSTADT-BAHNHOF

Mäntel
Eine Klasse für sich!

VELOURMANTEL
reine Wolle, ganz gefüttert, mit besonders groß. Nutria-Lammkr. **59⁰⁰**

Theater,
Lichtspiele usw.

Staats Theater
Sonntag, den 18. Oktober
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Oberon

Stadt-Schauspielhaus
Gendarmenmarkt
20 Uhr
Peer Gynt

Schiller-Theater
Charlottenburg
20 Uhr
Die Mitschuldigen
33 Minuten in Grüneberg

SCALA
BERNARD ETTÉ
GRACE DU FAYE
MOÏSE JOSE
AUSTEL & ARTHUR
& BRONETTS
Paul N. Kolman dirigiert

PLAZA
Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr
Sonnt. 2, 5, 8 1/2
Die Schlag-Operette
„Gräfin Mariza“
Orig. Hoffer-Inszenierung

Lessing-Theater
Dir. Dr. Robert Klein
Weidenstr. 204/6, 2151
8 1/4 Uhr
Der letzte Equipage
Homötika, Brausewetter, Sand-rock, Falkenstein

CIRCUS BUSCH
Schaubühne, unter 101, Weidenbaum 3040
das aufsehenerregende Sensationsprogramm
u. a. **Tiger als Reiter** auf Elefanten.
In den 5-Uhr-Vorstellung.
Gr. Brat's-Tombola für Kinder
Heute 3. - 20 Pf., 5, 8 1/2 Uhr. - 1.50 Mk.
8 Uhr. - 2.50
8 1/2 Uhr. - 3.00 "

8 1/4 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/4 Uhr
Lothring. Straße 87.
Nur noch wenige Aufführungen
Dodo, das öffentliche Aergernis
und das bunte Programm
Für die Leser:
Gutschein 1-4 Personen.
Parkett nur 50 Pf.
Fautuill 1.- Mark, Sessel 1.50 Mark

GROSSES THEATER **SCHAUSPIELH.**
TÄGLICH 8 UHR
REGIE: **Im Weissen Hof** CHARELL
DER WELTERFOLG!
Sonntag nachmittag 3 Uhr billige Preise

Internationales Theater
(Kleines Theater) Unter den Linden 44.
Heute 8.15 Uhr
Flucht vor Michael
Heute nachm. 4 und Montag 8 Uhr
The Two Virtues

WINTER 1931/32.
EINE AUSSTELLUNG
VOM
SITZEN
UND VOM
LIEGEN
BEI
FRIEDMANN & WEBER
BERLIN W.
FRIEDRICH EBERTSTR. 8.

Berliner Ulk-Trio
Neukölln. Lahnstr. 74/75

Metropol-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Sonntags 4 u. 8 1/2 U.
Die Blume von Hawaii
Operette Abraham
Preise 0.50 - 14.50

Blumenspenden
Jeder Art liefert preiswert
Paul Golletz
vormals Robert Meyer
Mariannenstr. 3
F & Oberbaum 1303

Sie erhalten einen S-ADAM ULSTER schon für 69.- und einen S-ADAM ANZUG schon für 68.-

S-ADAM
LEIPZIGER-
ECKE FRIEDRICH-
STRASSE

Sa haben Sie aber etwas für Ihr Geld!

Winter Garten.
8.15 Uhr Flora 3434 Gauden erlobt
Nichols, Maria Ney, Napoli,
Handy - Bandy, Blasi & Remo,
Walter Carlos zeigt Rumba,
3 Albertos usw.
Heute 2 Vorstellungen
4 und 8 1/2 Uhr. 4 Uhr kleine Pr.

Sonntag
nachm. 8 Uhr
Große Familienvorstellg.
bei halben Preisen für Kinder
vom Seitenrang an.
Abde. 7 1/2 U. Das Weltstadtprogr.
KRONE
Kartenbest. Tel. Bärwald 1019 u. 6000
Nur noch kurze Zeit!
Zirkus ist gut gehetzt!

Trabrennen Mariendorf
Montag, den 19. Oktober
nachmittags 4 Uhr

RENNEN GRUNEWALD HEUTE
1 1/2 UHR
GROSSER PREIS DER REPUBLIK
VERLOSUNGS-RENNEN
PREISE 60 000 MARK

Eröffnung der Saison
SPORTPALAST
Radrenn-Bahn
Heute, Sonntag, 8 Uhr abends:
Große Internat. Besetzung
100-km-Mannschaftsrennen
Preise Mk. 1.50 bis 7.00

Eis-Saison
Dienstag u. Mittwoch, 8 Uhr 30 abends:
Internationales Schaulaufen
Eishockey:
B.S.C. - Frankreich
Preise Mk. 1.00 bis 6.00
Der Vorverkauf hat begonnen

ÖFEN
Auch bis zu 18 Monatsraten
Raddalz
Leipziger Str. 122/123

Reichshallen-Theater
Heute nachmittag 3 1/2, und abends 8 Uhr
Das neue Programm der Stettiner
Die 3 Komiker
ritzen
Bornemann Brauer
Nachm. ermäßigte Preise, volles Progr.

ROSE-THEATER
Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 8.15 U.
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag 6 u. 9 U.
„Frühling im Wiener Wald“
Singspiel von Dr. Leo Ascher.
3 Uhr: „Das tapfere Schneiderlein“
Große Frankfurter Straße 132
Vorverkauf Täglich 11-1 und 3-9 U. E. 7, 342.

Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Sonntag, den 14. 10.
Turnus IV
Anfang 20 Uhr
Macbeth
Ende gegen 2 1/2 Uhr

Theater des Westens
Täglich 8 1/2
Das Dreimäderlhaus
Musik von Schubert
Preise v. 50 Pf. an
Sonntag 4 1/2 Uhr
Viktoria und ihr Husar

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
8 Uhr
Das vierde Gebot

Deutsches Theater
Täglich 8 Uhr
Kabale und Liebe
von Schiller
Regie: Max Reinhardt

Die Komödie
8 1/2 Uhr
Rückkehr
Komödie v. Donald Stewart
Regie: Gustaf Gründgens

Kurfürstendamm-Theater
Bismarck 448/49
8 1/4 Uhr
Die schöne Helena
von Jacques Offenbach
Regie: Max Reinhardt.

Planetarium
Tägl. außer Montags
3 und 9 Uhr
Maha-Film
5 und 7 Uhr
Simba-Film
u. astronom. Vortrag

Theater im Admiralspalast
Täglich 8 1/2 Uhr
Die Dubarry
mit
Gitta Alpar
Preise v. 0.50 M. an

Aus schneiden!
Zentral-Theater
Alte Jakobstr. 30-32
Täglich 8 1/2
Sonntag auch 5 1/2
Schwarzwalddel
Ossi Stern, Harry Sood
Gutschein Parkett 50 Pf.
Sonnabend 4 Uhr.
Sonntag 3 Uhr
Fridolin im Märchenland.

Erschütterndes aus den Beratungsstellen

Geburtenregelung tut not.

Steigerung der Arbeitslosigkeit durch Nationalisierung, Einschränkung der Arbeitsmärkte durch Zollmauern und Schaffung neuer Industrien in überseeischen Ländern, Geldverknappung im Inland; das sind die Pole, zwischen denen das Leben der arbeitsfähigen Proletarier und deren heranwachsenden Kindern in Deutschland verläuft.

Die nötig unter diesen Verhältnissen eine Geburtenregelung ist zeigt eine Veröffentlichung von Dr. Bendig, dem Chefarzt der Berliner Frauenambulatorien. Er stellt in seiner Arbeit über „Die Stellung der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie zur Frau der werktätigen Gesellschaft“ die Erfahrungen aus den Beratungsstellen der Frauenambulatorien den durch ihre Weltfremdheit volkstümlichen Anschauungen deutscher Universitätsprofessoren gegenüber.

Da von den sogenannten „berufenen Hütern der deutschen Volksgesundheit“ die einfachste Hilfe verweigert wird, kommen die Frauen zu den Eheberatungsstellen der Krankenkassen. Wir wollen aus dem schier unerschöpflichen Material nur einige Fälle herausgreifen:

Der Mann verdient 30 M. die Woche, die Frau ist seit 1928 erwerbslos, ein Kind, 14 Fehlgeburten; 8 Schwangerschaften und 2 Frühgeburten, davon 1 Kind lebend — Mann Trinker, drei Monate rüchlos, Frau syphilitisch, wiegt mit Kindern bei 1,53 Größe 83 Pfund, Mann achtmal verurteilt. Nächster Fall: Wohnung besteht aus Stube und Küche, bewohnt von zwei Erwachsenen, zwei Kleinkindern, zwei Säuglingen. Fünftens: der Mann anderthalb Jahre erwerbslos, tolle, feuchte Kochstube, bewohnt von zwei Erwachsenen, zwei kleinen Kindern und einem Säugling.

Ein anderes Bild: Vier Geburten, zwei Aborte, der Mann erwerbslos seit April 1930, 24 M. Unterstützung, 26 M. Rente, eine Küche, bewohnt von den Eltern und vier Schulkindern. Dann: Der Mann erwerbslos seit November 1930, fünf Schwangerschaften, eine Fehlgeburt, Wohnung besteht aus zwei Stuben und Küche, wird bewohnt von drei Erwachsenen, einem Kleinkind und zwei Säuglingen, zum Schlafen zwei Betten. Ferner: Der Mann erwerbslos seit 1928, 27 M. Unterstützung, zwei Stuben und Küche, drei Erwachsene, drei Kleinkinder, ein Säugling, vier Betten. Wohnung in einem Wohnwagen.

Zahl der Bewohner: zwei Erwachsene, zwei Jugendliche, zwei Schulkinder, vier Kleinkinder, ein Säugling, fünf Betten, im ganzen elf lebende Kinder.

Ein Arbeitsloser, 24 M. Unterstützung, zwei Stuben und Küche, vier Betten für zwei Erwachsene, einen Jugendlichen, vier Schulkinder, ein Kleinkind, Mutter hatte zehn Schwangerschaften. Ein Ehemann ist arbeitslos seit 1929, 15 M. wöchentliche Unterstützung, Wohnung besteht aus einer Kochstube, bewohnt von zwei Erwachsenen, einem Säugling, ein Bett. Der Mann arbeitslos, wöchentlich 30 M. Wohnungsmiete 33 M., zwei Stuben und Küche, bewohnt von zwei Erwachsenen und zwei Schulkindern. Frau hatte zwanzig Schwangerschaften, sieben Kinder leben noch, sechs Aborte.

Dieses Register der Not könnte aus den Akten der Sexualberatungsstellen beliebig verlängert werden. Dr. Bendig schreibt dazu: „Die gynäkologischen Universitätsprofessoren sind, wie wir berichtet haben, fast vollzählig Gegner einer weltbürgerlichen Geburtenregelung. Diese Ärzte kennen offenbar die Not der Frauen, wie sie von uns geschildert ist, gar nicht. Sie sehen ja in ihrer Privatprechstunde auch nur Frauen der besitzenden Klassen. . . In anerkannter Weise gibt Prof. Stödel-Berlin zu, daß die akademischen Lehrer wohl nicht in genügender Weise die Not der arbeitenden Bevölkerung kennen. Leider stellt er trotzdem die Forderung auf, daß die Gynäkologen die Geburtenregelung nicht zu fördern, sondern zu hemmen hätten.“ Die Geburtenregelung, fährt er fort, ist ein Mittel gegen die Aborte. Hunderte von Frauen, die jährlich abortierten, haben, seitdem sie in unseren Fürsorgestellen beraten werden, keinen Abort mehr gehabt. Verhalten sich die Professoren der Gynäkologie gegen die Geburtenregelung weiter ablehnend, so besteht die große Gefahr, daß die Zahl der Aborte wieder steigt und die Geburtenregelung, die eine ärztliche Tätigkeit sein soll, von Kurpfuschern ausgeübt wird. Die gesundheitlichen und materiellen Schäden der Frauen der arbeitenden Bevölkerung werden dann ungeheuer groß

sein, denn daß die besitzenden Klassen doch sicher mit Unterstützung der Ärzte Geburtenregelung in weitestem Maße treiben, zeigen die Kinderstatistiken seit Jahrzehnten.“

Einen interessanten Einblick würde auch einmal eine Aufstellung darüber geben, wieviel Kinder denn die Herren Professoren ihr eigen nennen. Nach der letzten Volks- und Berufszählung vom 16. Juni 1925 hatte der Arztstand die geringste Kinderzahl pro Ehe von allen akademischen Berufen. Im Gegensatz zu den oben genannten weltfremden Anschauungen sahte vor drei Jahren die Britische Medizinische Gesellschaft den Beschluß, daß es Aufgabe der Ärzte sei, die Methoden der Geburtenregelung auszubauen

Freie Sozialistische Hochschule

Sonnabend, den 24. Oktober, 19.30 Uhr

im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses, Leipziger Str. 3 spricht Reichstagsabg. Dr. Rudolf Hilferding über:

Die Krise der kapitalistischen Kreditorganisation

Karten zum Preise von 50 Pf. sind an folgenden Stellen zu haben: im Büro des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstraße 2, Hof, 2 Tr.; Zimmer 8; Buchhandlung J. H. W. Dietz, Nacht, Lindenstr. 2; Verband der graph. Hilfsarbeiter, Ritterstr. Ecke Luisenauer; Zigarngeschäft Horach, Engelstr. 2/3; Gewerkschaftshaus; Zentralverband der Angestellten, Hedemannstr. 12; Verlag d. Bildungsverbandes d. Deutschen Buchdrucker, Dreißendstr. 3; Arbeiterjugend Groß-Berlin, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Tr.; Deutscher Holzarbeiter-Verband, Rungestr. 8a; Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Frauenbüro der SPD, Lindenstr. 2, Hof links, 2 Tr.; Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Tr.; Geschäftsstelle des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Johannistr. 18, Karten für Erwerbslose und Studenten zu ermäßigten Preisen an der Abendkasse.

und auszubreiten. Damit die Berliner Ärzteschaft nicht darauf warten muß, bis auch den deutschen Universitätsprofessoren diese Erkenntnis kommt, hat die Geschäftsstelle der Berliner Krankenkassenambulatorien, Berlin C. 25, Alexanderstr. 39/40, Tel. Berolina 5831, folgende Geburtenregelungs- und Eheberatungsstellen, in denen eine Beratung nur durch Ärztinnen für verheiratete und unverheiratete Rassenmitglieder und deren Familienangehörige stattfindet, errichtet: Lichtenberg, Parlaus 144, Sprachzeit Dienstag, Donnerstag 7—8 Uhr abends; Neukölln, Schönfeldstr. 13, Dienstag und Freitag 7—8 Uhr abends; Berlin R. 65, Annarstr. 5/6, Mittwoch 7—8 Uhr abends; Schöneberg, Brunenwaldstr. 30, Dienstag und Freitag 7—8 Uhr abends; Spandau, Potsdamer Str. 48, Montag 6½—8½ Uhr abends; Berlin C., Alexanderstr. 39/40, 1. Hof rechts, 2 Tr. links, Montag von 5—6 Uhr, Donnerstag 5½—7 Uhr abends; Berlin R., Antonoplatz 5, Freitag 7—8 Uhr abends. Durch die Verteilung über ganz Berlin ist es auch der Arbeiterschaft möglich, sich die notwendigen Schutzmittel zu beschaffen, die ihr im Kampf ums Dasein Schutz gewähren gegen Familienzuwachs, der nicht mehr zu ernähren ist.

Dr. N. M.

Schwere Verkehrsunfälle.

Im Laufe der gestrigen Abendstunden ereignete sich wieder eine Reihe von schweren Verkehrsunfällen. In der Pappel-Allee wurde die vierjährige Dora Gärner von einem Privatauto überfahren. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es auf dem Transport zur nächsten Rettungsstelle starb. Auf der Heerstraße im Grunewald raste ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit einem Privatauto zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Während der Führer und die Insassen des Autos wie durch ein Wunder unverletzt blieben, erlitten der 37jährige Motorradfahrer Paul Rusowski aus der Johannisberger Straße 9 in Wilmersdorf und sein Begleiter, ein 33 Jahre alter Richard Deuter aus der Beusselstraße 14 schwere Schädelbrüche. Beide fanden im Wilmersdorfer Hildegardrankenhaus Aufnahme. Ein weiteres Motorradunglück ereignete sich in Pankow, an der Ede Mühlen- und Florastraße. Dort fuhr ein Motorrad mit einem Lastauto in hoher Geschwindigkeit zusammen. Der Führer des Rades, ein 20jähriger Max Ernst aus der Londoner Straße, und sein Sozius, ein 23jähriger Willi Kretsch-

ner aus der Müllerstraße, erlitten schwere Kopfverletzungen. Die Verunglückten wurden durch die Feuerwehr ins Pankower Krankenhaus gebracht.

War es Mord, war es Notwehr?

Stiefsohn wegen Ermordung des Stiefvaters vor Gericht.

Das endlose schreckliche Martyrium einer Familie nahm am 17. Juli d. J. ein Ende mit Schreden. Haß und Angst, seit Jahren aufgespeichert, ließen den 35jährigen Stiefsohn tödliche Schläge gegen den Stiefvater führen.

Um einen Angriff abzuwehren, den der Stiefvater mit einem Beil unternahm, schlug der Stiefsohn mit einem ihm gerade zur Hand liegenden Rußnader zu. Damit nicht genug, stürzte er wie von Sinnen in die Küche, ergriff einen Hammer, zertrümmerte das Gehirn seines Todfeindes, des Stiefvaters, und durchschnitt ihm hinterher noch die Kehle. Zur Schwester sagte er darauf: „Jetzt brauchst du keine Angst mehr zu haben, er steht nicht mehr auf.“ Dann reinigte er sich seine Hände vom Blut, packte Seife und Zahnbürste ein und wartete die Ankunft der Polizei ab. Weil er bei seiner Vernehmung u. a. gesagt hat, es sei ihm blitzschnell durch den Kopf gegangen: Nun mußt du den Stiefvater töten, da er sonst gesund wird und die ganze Familie umbringt, und ihm ebenso blitzschnell weiter durch den Kopf ging: Hammer!, nimmt die Anklage überlegte Tötung an.

Die Tat dieses 35jährigen Friseurs, eines anscheinend äußerst weichen und empfindsamen Menschen, der einen viel längeren Eindruck macht, wird erst aus den Gesamtbeziehungen der Familienmitglieder untereinander verständlich. Als er noch ein ganz kleiner Junge war, heiratete die Mutter zum zweitenmal.

Der Mann kümmerte sich nicht um die Familie, war größtenteils ohne Arbeit, trank, beschimpfte und mißhandelte in Gegenwart der Kinder seine Frau, vergriff sich auch an der Stiefsohn, so daß das Ueberfallkommando geholt werden mußte. Ernst lernte Friseur, war fleißig und ordentlich, hatte stets Arbeit und besuchte ab und zu Mutter und Geschwister, die zusammen mit dem Stiefvater nach Berlin verzogen waren. Was er gelegentlich dieser Besuche zu sehen bekam, war nur geeignet, seinen kindlichen Haß gegen den Stiefvater zu speisen.

Am 4. Mai wurde der Stiefvater zum erstenmal auch gegen den Stiefsohn iaktlich. Der Wüterich holte das Beil, drang auf den Stiefsohn ein, und nur das Dazwischentreiten der Mutter verhinderte ein Unglück. Seit diesem Tage trug der Angeklagte zu seinem Schutz einen Rußnader und ein Rasiermesser bei sich. Am 7. Juni gegen 19 Uhr verlor der Stiefvater wieder einmal, mit seiner Frau einen Streit vom Zaune zu brechen. Als er die Tür abschließen wollte, flüchtete die unglückliche Frau aus dem Zimmer. Der Angeklagte begab sich zum Stiefvater, um ihn zu beruhigen. Dieser begrüßte ihn mit den Worten: „Jetzt kriegt du aber was, ich hole das Hackbeil“, und war im Begriff, den Schrank zu öffnen, in dem er das Beil verborgen hielt. Da erhielt er die Schläge mit dem Rußnader. Was weiter geschah, ist bereits bekannt.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Totschlags zu 3 Jahren Gefängnis und billigte ihm nach Verbüßung von 1½ Jahren für die Reststrafe eine Bewährungsfrist zu. Vielleicht hätte in diesem Fall auch eine geringere Strafe mit einer Bewährungsfrist genügt. Die Aussagen der Mutter und der Geschwister ließen keinen Zweifel darüber, daß der Tote ein brutaler Mensch gewesen war, der die ganze Familie in steter Angst gehalten hat.

Die nächste Stadtorbundenung findet am Donnerstag, dem 22. Oktober 1931, statt. Beginn der Beratungen um 10¼ Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Vorlagen über die städtischen Gesellschaften und Gesellschaftsbeteiligungen und die Fortsetzung der 2. Beratung über die Darlehensgewährung an die Volksbühne.

Genosse Stadtrat Schmidt kann am 19. Oktober auf eine 25jährige Mitgliedschaft in der Partei zurückblicken. Der Jubilar war von Beruf Bauereiarbeiter und ist heute als Sekretär des Lebens- und Genusmittelarbeiter-Verbandes tätig. Seit 1920 gehört er dem Bezirksamt Tiergarten als unbesoldeter Stadtrat an, nachdem er vorher schon Stadtorbunder war. Seit 1921 ist Gen. Schmidt Vorsitzender der Allgemeinen Krankenkasse des Verwaltungsbezirks 11 Schöneberg-Friedenau und Schriftführer des Verbandes der Krankenkassen im Bezirk des Oberversicherungsamtes Berlin.

Ihre Hand

setzt die Namen der Sender auf die **AUTO-SKALA**

Ein moderner Radioapparat hat die AUTO-SKALA mit auswechselbaren Stationsnamen. Nach den Namenschildchen stellen Sie die Stationen mühelos ein, ohne tote Zahlen behalten zu müssen, ohne Tabelle.

TELEFUNKEN 340 und TELEFUNKEN 210 sind die mehrkreisigen Fernempfänger mit der Auto-Skala

TELEFUNKEN
DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Die AUTO-SKALA trägt die von Ihnen selbst getroffene Auswahl Ihrer Lieblingsender

Neuer Eingang zum Bahnhof Jungfernheide.

Dieser Tage wurde bei Betriebsbeginn auf dem Bahnhof Jungfernheide ein neuer Eingang von der Döberstraße her in Benutzung genommen. Dadurch verkürzt sich für die Benutzer der S-Bahn, die südlich des Bahnhofs wohnen, der Weg zu den Bahnsteigen um rund 500 Meter. Selbstverständlich hat der neue Eingang auch eine besondere Fahrkartenausgabe erhalten. Der Umbau zeigt der Zeit entsprechend einfache Form und ist in rot-bunten Verblendsteinen ausgeführt. Auf einem Transparent leuchtet über dem Eingang weithin das weiße „S“ im grünen Felde, das neue Zeichen der Berliner S-Bahn.

Kinderparadies bei Karstadt.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, und so hat das Kaufhaus Karstadt, Hermannplatz, schon jetzt seinen kleinen Besuchern einen Vorschmack künftiger Weihnachtstendenzen zu bieten. Ein kindlicher Wunschtraum ist in acht lustigen Bildern dargestellt: Hans erlebte den Stratosphärenflug, Lotte, die Erdgebundene, ein Auto. Nun geht die traumhaft bewegte Reise los, nach allerlei Mühsal und Gefahr, untermittelt von Luzifers Inferno, landen die tüchtigen Sportler auf einer Gletscherlandschaft, wo hilfsbereite Menschen für ihr Wohl besorgt sind. Zwischendurch gibt es aber auch Stationen der Annehmlichkeit im Lande des Marsipans und Pfefferkuchens. Zum Schluss trägt der Märchentauel die kleinen

Scute zurück in Motters sicheren Schoß, wo inzwischen das mitterliche Weihnachten mit allerhand Überraschungen ihrer harrt.

In weitgehendem Verständnis für die heutige Notlage bringt die Firma S. Adam, Leipziger Str. 22-26, jetzt bereits einen Winter für 69 Pf. und einen Anzug für 68 Pf. heraus, Preis, die in Anbetracht der hervorragenden Qualitäten so billig sind, daß man wirklich fragen kann: Wenn Sie bei Adam kaufen, dann haben Sie etwas für Ihre Gelder. — Können Sie sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen?

Die Verzierungsfirma Franz Schlüter, Berlin-Adlon, Köpenicker Str. 26., feierte am vergangenen Sonnabend ein gelungenes Fest. Von dem neuen Überkomplexen, deren Gestaltung die Firma im Laufe der Jahre drei Jahre übernommen und durchgeführt hat, ist jetzt die Seidung „Eigensheim II“ im höchsten Teil von Berlin-Adlon, dort an der Behndorf-Schneise, eine neue, reiche, auerordentlich. Aus diesem Anlaß fanden sich die Porzellanfabrik und die Firma zu einer Frier zusammen.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz



275

Damenhut

mit Band und Phantasiegesteck

Kleiderstoffe

Pyjama-Flanell
moderne Muster
indanthrenfarbig
Meter **48 Pf.**

Bouclé-Tweed
geschmackvolle
Farbstellungen,
Meter **1 45**

Diagonal reinwoll.
Kleiderneuheit, in den
beliebtesten Modelarben
Meter **1 65**

Crêpe-Caid
reine Wolle,
bewährte Spezial-
Qualität, neue Farb-
töne, 100 cm br., Mtr. **2 10**



29 M

Damenmantel
reine Wolle, mit Pelzschal,
ganz gefüttert

39 50

Veloursmantel
großer Pelzkragen, teils
Biberoffe, ganz gefüttert

26 M

Elegantes Kleid
Afghalaine, mit Astrachan-
plüschkrag. u. Manschetten

19 75

Elegantes Kleid
Afghalaine,
helle Garnitur

650

Damenhut

neuartiger Kopf,
mit reicher Bandgarnierung

Seide u. Samt

Marocain
Kunstseide, schwarz
u. farbig, ca. 100 cm
breit Meter **2 45**

Flamenga
Wolle m. Kunstsd., für
Strahlenkleid, schwarz
und dunkle Farben,
ca. 100 cm br., Meter **4 40**

Waschsamt
Körperware, bedruckt,
ca. 70 cm breit, Meter **1 40**

Körper-Velvet
schwarz und farbig
Meter **3 50**

In stürmischem Tempo
hat sich die

PELZJACKE

die Gunst der Damenwelt erworben.
Ihre Vorzüge sind aber auch **bestechend**: sie ist **schick, leicht, bequem und höchst kleidsam**.
Dazu von einer **überraschenden Billigkeit**, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen:

Elegante Pelzjacken 98.-
aus Bisam-Köpfen, -Backen und -Pumpfen,
auf feinem Futter nur

Bildschöne braune u. schwarze Fohlen-Pelzjacken 129.-
auf eleg. Futter, in vornehm. Verarbeitung nur

Pelz-Mäntel 139.-
aus Bisam-Backen, -Stirnen und Pumpfen in prächt. Verarbeitung nur

Neuer Eingang herrlicher Modell-Mäntel und -Kleider

deren strahlende Schönheit jedes Frauenauge begeistern wird. Solche Gebilde trifft man sonst nur in **Mod-Salons** an, deren **Preise** für die meisten unerschwinglich sind. Bei uns kosten sie **nur einen kleinen Bruchteil davon**, wie Sie sich durch den Augenschein leicht überzeugen können.

Leopold Gadiel

Das Haus für grosse Weiten



Das ungeheure Lager von

Winter-Mänteln

enthält in allen **modernen Formen, Stollen und Besätzen, Mäntel** mit und ohne **Pelzwerk** für jeden Geschmack, für jede Figur, für die **Jugendliche, vollschlanke** und auch für die **stärkste Dame**, zu **tiefliegenden Preisen**

Jugendlicher Winter-Mantel

aus schwerem **reinwollenen** Material, auf elegantem Steppfutter, mit schöner Biesengarnierung, in einem **sehr groß. Pelzkragen** u. Ledergürtel, in den Modetönen, schwarz, grün u. marine **nur 49.-**

Jugendlicher Mantel
aus reinwollenem **Narago-Chevron** auf vornehm. Futter, groß. Pelzkragen aus **Opossum-Lamm**, Lederbügel. Dieser besonders schön verarbeitete Mantel kostet nur **69.-**

Übergangs- und Sport-Mantel
mollige, **kamelhaarähnliche** Stoffe, auf feinem Futter, aufgesetzte Taschen, breite Rückenquerschnitte u. Gürtel. Dieser schmitzige Mantel kostet in zwei Serien nur **49.-** **39.-**

Rechtmäßige Jäckchen
Georgette, Marocain, Samt, Mohair, Velour-Chiffon zu sehr niedrigen Preisen!
Jäckchen, reinseiden, **Crepe-Georgette** oder **Anteck-Blum** zur Komplettierung von **Nachmittags- und Abend-Kleider** nur **25.-**

Ganz besondere Gelegenheiten!
Prächtige Nachmittagskleider aus hochwertigen Stoffen, reinseidenem **Marocain, Flamingo** und ähnlichen in modernen Schnitten, vornehme Verarbeitung in allen Größen **25.-**

Elegantes Nachmittags-Kleid
aus reinwollenem **Bouclé, gehäkelte Sticker-Garnitur** und **Aermel, Gürtel**, auch **dunkelbraun** und **grün** bis **Gr. 54** nur **29.-**

Molliger warmer Morgenrock
aus schöner **Kunstseide**, innen angepustet **11.-**
für extra starke Figuren **13.-**

Moderne praktische Kleider aus weichen, warmen **Waschsamt**, gediegen verarbeitet, hübsche Weste und Aermel-Aufsätze, bis Größe **54** vorrätig, zum **Einheitspreis** von **15.-**

Mod. Plissérock in schwarz, braun, und marine, bis **85 cm lang**, nur **8.-**
Marocain-Bluse bildschön, bis Größe **54** nur **10.-**

Reinwollene Sport-Pullover mit Reißverschluss **10.-**
Reinwollene Strickjacken in vielen Farben und Größen **12.-**

Besonders günst. Gelegenheit aus unserer Wäscheabteilung **Linon-Bett-Garnit.** Gutes, glatte, mit 2 Kopfkissen, vorzögl. Qualität nur **6 95**

Dimiti-Bett-Garnitur m. 2 Kopfkissen nur **7 50**

Haustuch-Bettdecken 3 75
Gutes, 150/230 nur

Überschlag-Laken mit Stickerklappergürtel und Hobbein . . . nur **6 00**

Herren-Schlafanzüge warme, hübsch verarbeitet, in allen Weiten nur **5 90**

Herren-Nachthemden in allen Größen mit echtl. Besätzen nur **2 90**

Mittwoch, den 21. Oktober
unser berühmter Kindertag!

Reizende **Kinderkleider** aus reiner Wolle in Größe **60** nur **8.-** + **0.50**
Jungmädchen-Kleider und -Mäntel in größter Auswahl zu **niedrigsten Preisen**

„Und was nun? Nun, gar nichts!“
Reventlow über Hindenburg.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Graf Reventlow beschäftigt sich in seinem „Reichswart“ mit Hitlers Besuch bei Hindenburg. Er tadelt den Reichspräsidenten, daß er sich nicht schon längst über die Nationalsozialisten habe unterrichten lassen. Dann stellt er die Frage, was bei der großen Unterredung mit Hitler herausgekommen sei, um sie folgendermaßen zu beantworten:

Und was nun? Nun, gar nichts! Was soll denn noch kommen? Der Reichspräsident wird zugehört haben und schließlich, wie er immer tut, zu innerem Frieden und Einigkeit, zum „Zurückstellen des Trennenden“ usw. usw. ermahnt haben. Warum auch nicht? Der Reichspräsident hat doch auch seinen Reihner vom Sozialdemokraten Ebert übernommen, er wird sicherlich nach wie vor finden, daß alle anderen Parteien bis zur S.P.D. einschließlich doch auch sehr nette Leute seien und jede auf ihre Weise das Vaterland liebe und — nun wir kennen ja die Weise schon, seitdem Hindenburg Präsident geworden ist...

Der Reichspräsident steht der wirklichen Lage der Dinge ohne tieferes Verständnis gegenüber, wird von seiner Umgebung dauernd aus deren Gesichtspunkten heraus, also unzutreffend, unterrichtet. Bewußt kann man für solchen Mangel an Blick und Verständnis Ursachen genug finden, nicht zum wenigsten das hohe Alter des Reichspräsidenten, außerdem aber auch die lange Zeit, die er äußerlich und innerlich ausschließlich Offizier gewesen ist. Wir sehen ja so oft, daß gerade höhere, ältere Offiziere den nationalsozialistischen Grundgedanken nicht zu verstehen vermögen und ihm mit einem instinktiven Widerwillen gegenüberstehen.

Nun, das sind Tatsachen, die sich nicht ändern lassen. Es ist aber nötig, daß sie ausgesprochen werden, schon um Bildung von Illusionen zu verhindern.

Herr v. Hindenburg hat damit für die Freundlichkeit, mit der er Adolff Hitler empfing, die Dichtung erhalten.

Aber da Graf Reventlow schon einmal seinen aufrichtigen Tag hat, begnügt er sich nicht damit, Illusionen über Hindenburg zu zerstören — er zerstört auch den Glauben an die innere Festigkeit der nationalen Opposition. Er versichert, daß zwischen den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen „unüberbrückbare, tiefe Gegensätze“ bestehen, die „sich in dem Augenblick trennend zeigen werden, wo nach Erledigung der Aufgabe der Opposition der Aufbau des neuen Reiches seinen Anfang nehmen muß“. Einig sei die Opposition nur im Kampfe gegen Brüning. Aber:

„Wenn, früher oder später, dieser Kampf sein Ziel erreicht hat, dann liegt auch zugleich eine ganz veränderte Lage vor, die nationale Opposition hat dann keinen Gegenstand mehr und fliegt automatisch auf.“

Damit ist festgestellt, daß der Aufbau des neuen Reiches mit einer großen Keilerei unter den „Nationalen“ selbst beginnen wird. Es ist damit zugleich auch festgestellt, daß der Anspruch der nationalen Opposition, die Regierung zu übernehmen, sehr schlecht begründet ist. Denn aus einer Opposition, die „automatisch aufliegt“, wenn sie regieren soll, kann eben keine Regierung werden!

Sorgfältiger Abgeordneter.
Wie Anfragen gemacht werden.

Auch der Abgeordnetenberuf erfordert gewisse Sorgfalt. Ausgenommen natürlich, wenn man Nazi ist. Da hat sich der Landtagsabgeordnete Ruhe schrecklich über den Deichhauptmann des Wartebereichs aufgeregt, weil dieser einem Parteifreund des Herrn Ruhe verboten hat, die Wartebänke mit einem Kraftfahrzeug zu besetzen. Rungs verfaßt Herr Ruhe eine Anfrage an die preussische Regierung, in der er über die unerhörte Anmaßung „dieses hochbesoldeten Beamten“ donnert. Samohl: „dieses hochbesoldeten Beamten“. — Und am Schluß der Anfrage heißt es dann:

Ich frage das Staatsministerium: Welche Einnahmen bezieht dieser Deichhauptmann aus seiner Tätigkeit?

Das berühmte Parlamentarier-Witzwort „Ich kenne die Absichten der Regierung nicht, aber ich mißbillige sie“ ist durch Ruhe übertrumpft. Er kennt zwar die Einnahmen des Deichhauptmannes nicht, aber jedenfalls erscheinen sie ihm zu hoch.

Litauen jubelt.

Haager Entscheidung über Transit.

Der Haager Schiedsgerichtshof hat in dem polnisch-litauischen Transitstreit eine — für andere Länder nicht sehr wichtige — Entscheidung gefällt, der sich auch das polnische Mitglied des Gerichtshofes angeschlossen hat. Schon daraus geht hervor, daß die Entscheidung nicht gegen Polen gerichtet ist. Eine Stelle der Entscheidungsgründe deutet jedoch an, daß zwischen Polen und Litauen eine rechtmäßig festgestellte Grenze nicht bestehe und deshalb stimmt die nationallitauische Presse großen Jubel an; sieht sie doch in überschwenglicher Hoffnung schon die polnische Annexion Wilnas nach dem Jeligomski-Putsch und die sie bestätigende Entscheidung der Vorkonferenz von 1923 aufgehoben. Da können die Litauer aber noch lange warten; außerdem ist das, was der Haager Gerichtshof da verkündet, einstweilen nur ein Gutachten für den Völkerbundsrat, der keineswegs daran gebunden ist.

Schimpfpostel verurteilt. Das erweiterte Weigitzer Schöffengericht verurteilte den vorbestraften Nazi-redner und Organisationsleiter Luettz wegen fortgesetzter Beleidigung des Oberpräsidenten Lüdemann in Breslau zu 150 Mark Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängnis. Luettz hat den Oberpräsidenten in Nazi-Versammlungen wiederholt in der gemeinsten Weise beschimpft.

Die Kalenderreform des Völkerbundes dürfte sich darauf beschränken, den zweiten Sonntag im April als Osterfest festzusetzen.

Italiens Arbeitslosigkeit. In Italien würden im September nach offiziellen Angaben 750 000 Arbeitslose gezählt. Im August betrug die Arbeitslosenziffer 693 000. Es handelt sich dabei aber nur um die offiziell anerkannten Arbeitslosen. Die wirklichen Zahlen sind jedenfalls weit höher.

Der englische Lebenshaltungsindex war am 1. Oktober 45 Proz. höher als im Juli 1914 und ist seit September unverändert geblieben. Für Lebensmittel allein beträgt der Index gegenwärtig 128 Proz. gegenüber der Vorkriegszeit.

Der vierte heftige Landtag hat nach vierjähriger Dauer seine Legislaturperiode abgeschlossen. Er war 1927 auf drei Jahre gemacht und im vergangenen Jahr um ein Jahr verlängert worden. Die Neuwahl erfolgt am 15. November 1931.

Momentbilder der Woche.



„Jorn Sechjer Nationale Front.“ — „Wat?“ — „Na det is „harzer“. Bata sacht, die essen wa kalt.“



„Und so steht hinter uns der Wille zum nationalen Sozialismus...“



„Mein Junge macht sich...“



Der edle Ritter Schacht nach seinem Versuch, die Mark zu erschüttern.

Spanien sichert seine Freiheit.

Das Verfassungswort wird weiter gefördert.

Madrid, 17. Oktober.

Die Kammer hat den Paragraphen des Verfassungsentwurfs angenommen, der Eheschließung und Ehescheidung behandelt. Darin heißt es: Die Familie steht unter dem Schutz des Staates. Die Eheschließung erfolgt nach dem Grundsatz gleicher Rechte für beide Geschlechter. Die Ehe kann auf Grund gegenseitiger Einwilligung aufgelöst werden oder auch auf Antrag einer der beiden Parteien. Die in diesem Fall ihren Antrag genügend begründen muß.

Verfassungsdebatte ohne Katholiken.

Madrid, 17. Oktober.

Die katholischen Parlamentarier haben einen Aufruf an die Nation erlassen, in dem sie mitteilen, daß sie während der Debatte über die Verfassung dem Parlament fernbleiben werden. „Die unangenehme Haltung der Cortes und die den Gefühlen des Volkes widersprechende Auffassung, wie sie bei den kürzlichen Debatten über das Privateigentum, die Familie, den Unterricht, ja sogar die Grundlage der sozialen Ordnung der zivilisierten Nationen zutage getreten sei, sei besonders deutlich hervorgetreten, als die religiösen Fragen erörtert wurden. Die auf diese Weise zustande gekommene Verfassung könne von den katholischen Parlamentariern nicht gebilligt werden.“

Mord und Panik in der Kirche.

Madrid, 17. Oktober.

Aufgeregte Szenen spielten sich gestern in der Kathedrale von Barcelona während eines Gottesdienstes für das Seelenheil des

kürzlich in Paris verstorbenen Thronprätendenten Don Jaime von Bourbon ab. Trotz der von der Polizei ergriffenen Vorsichtsmaßnahmen brach in der Kirche ein Handgemenge aus zwischen Jaimeisten und Republikanern. Blistlich fiel ein Schuß, und ein junger Mann stürzte tot zu Boden. Der Menge bemächtigte sich eine Panik. Frauen stießen in Ohnmacht und wurden von der nach dem Ausgang drängenden Menge zu Boden getreten. Zahlreiche Personen sind verletzt worden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Unter den Festgenommenen befindet sich auch der Mörder, ein Jaimeist.

Der Papst protestiert.

Stadt des Vatikans, 17. Oktober.

Der Papst beauftragte den Nuntius in Madrid, dem Alerus und den Gläubigen in Spanien mitzuteilen, daß er in diesem Augenblick mehr als je mit ihnen sei, und daß er mit allem durch sein apostolisches Amt gebotenen Nachdruck laut gegen die vielfältigen Verletzungen der heiligen Rechte der Kirche Einspruch erhebe, die die Rechte Gottes und der Seelen seien. Der Papst fordert alle auf, sich den gemeinsamen Gebeten anzuschließen, namentlich am Tage des Festes Christus König, wenn er selbst in der Basilika des Vatikans das göttliche Opfer darbringen werde, damit die Prüfungen, die die Kirche und das vielgeliebte Volk Spaniens heimsuchten, aufhören. Der Papst gibt zum Schluß dem Vertrauen Ausdruck, daß dank der Hilfe Gottes das schon erlittene Unrecht wieder gut gemacht und künftig solche Heimtungen gebannt werden.

Kellogg-Pakt und Mandchureitkrieg.
Amerika soll eingreifen.

Genf, 17. Oktober. (Eigenbericht.)

Ueber die beiden Geheimisungen des heutigen Tages wird amtlich berichtet, daß die Vorschläge besprochen werden, die den beiden Parteien gemacht werden könnten und die Vertreter jener Mächte, welche Unterzeichner des Kellogg-Paktes sind, sich geeinigt haben, die Regierungen von Peking und Tokio auf die Beachtung der Verpflichtungen aufmerksam zu machen, die sie auf Grund des Artikels 2 des Kellogg-Paktes eingegangen sind, nämlich die Regelung oder Lösung jeder Art von Differenzen zwischen ihnen immer nur durch friedliche Mittel zu suchen.

Dadurch wird zuerst Amerika die Möglichkeit eines Eingreifens geschaffen, ehe der Rat ein solches ins Auge faßt. Beides würde nur eintreten, wenn die Beteiligten die Einigungsvorschläge zurückweisen würden. Ein Redaktionskomitee hat die Texte der Telegramme nach Peking und Tokio und der Antwort an den amerikanischen Staatssekretär Stimson aufgestellt, der wegen der Wahrung der Verpflichtungen aus dem Kellogg-Pakt angezagt hatte; die öffentliche Meinung Amerikas sei nämlich darüber sehr beunruhigt.

Nach der Haltung Japans darf man offenbar keine zu großen Hoffnungen hegen, selbst nicht über die Wirkung der Mißhilfe Amerikas. Die nächste Geheimisung am Sonntagvormittag 11 Uhr gilt der Aufstellung und Formulierung der Vorschläge an die Parteien.

Japans Luftbomben auf China.

Genf, 17. Oktober. (Eigenbericht.)

China meldet, daß die Japaner zur Zeit einen großen Militärflugplatz bei Peihotawan westlich der Eisenbahnzone bauen. Täglich würden bei Erkundungsflügen Bomben abgeworfen. In einem blutigen Gefecht zwischen chinesischen Truppen

und mongolischen Räubern haben sechs japanische Flugzeuge die Mongolen unterstützt und zahlreiche Bomben auf die Chinesen abgeworfen. Man befürchtet weitere Angriffe der Mongolen mit Hilfe japanischer Flugzeuge. Entgegen den japanischen Meldungen von einer Beruhigung herrscht in der Südmandchurei allgemeine Verwirrung aus Angst vor Fliegerangriffen. Die Bevölkerung hat teilweise ihre Wohnungen verlassen und Unterstände bezogen.

Theodor Dan.

Zu seinem 60. Geburtstag.

Wer den Genossen Dan persönlich kennt, wird erstaunt sein zu hören, daß dieser rüstige, lebensfröhliche Mann am 19. Oktober bereits 60 Jahre alt wird.

Von Beruf Arzt, schloß er sich schon Mitte der neunziger Jahre der russischen Sozialdemokratie an, in deren vorersten Reihen er nun bereits fast vier Jahrzehnte lang kämpft. Im zaristischen wie im bolschewistischen Rußland unzählige Male verhaftet und verbannt, wurde er Anfang 1922 von der Samjeterregierung des Landes verwiesen und lebt seitdem in Berlin, wo er in der Redaktion des russischen Zentralorgans „Der sozialistische Bot“ an hervorragender Stelle mitwirkt und gleichzeitig als Vorsitzender der Auslandsvertretung unserer russischen Bruderpartei tätig ist.

Auch in der internationalen sozialistischen Bewegung steht Genosse Dan an führender Stelle. Seit 1904 nimmt er regen Anteil an der Tätigkeit der Internationale und hat, namentlich im letzten Jahrzehnt, in der westeuropäischen Arbeiterbewegung das Verständnis für die wirkliche Lage in Rußland und für den arbeitslosen Kampf der russischen Sozialdemokratie in starkem Maße gefördert.

Möge ihm und seinen Kampfkameraden recht bald beschieden sein, wieder in ihrer Heimat wirken und dem demokratischen Sozialismus auch in Rußland zum Siege verhelfen zu können.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 18. Oktober.

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.55: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettersprecher. 11: Schallplattenkonzert. 11.45: Elternstunde. 12.15: Aus Breslau: Kundgebung des Posannenchors im Evangelischen Jungmännerbund. 12.45: Aus Breslau: Konzert. 14: Jugendstunde. 14.30: Lieder. 14.50: Unterhaltungsmusik. 15.40: Von der Grunewaldrennbahn: Großer Preis der Republik. 16.05: Gastspiel der Funkgemeinschaft engagiertenlose Schauspieler der Bühnengenossenschaft: „Die Schlacht bei Petrisch fand nicht statt.“ Hörspiel. Anschließend Unterhaltungsmusik. 17.30: Wilhelm von Scholz liest Dichtungen aus der Handschrift. 18: Klavierkonzerte. 18.30: Herbstfahrten im Falbton. 19: Eine unterhaltende Stunde. 19.50: Sportnachrichten. 20: Allerlei Erlebnisse. 20.30: „Zehn Mädchen und kein Mann“. Operette von Franz von Suppé. Anschließend „Die Frau ohne Mann“. Operetten-Querschnitt von Erich Kaiser. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Montag, 19. Oktober.

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Frau in U. S. A. 15.40: Neue Forschungen über Spinnen und Spinnweben. 16.05: Island. 16.30: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Berlin im letzten halben Jahr. 18.10: Kunstausstellungen im Ausland als Mittel kulturpolitischer Werbung. 18.30: Sinfoniekonzert. 19: Stimme zum Tag. 19.15: Melodische und harmonische Grundlagen der Viertonmusik. 19.35: Wissenschaft und weltbürgerliche Gesinnung des 18. Jahrhunderts. 20: „Ball in der Katakombe“, ein bunter Abend. 22: Konzert der Ortsgruppe der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik. 22.50: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Dienstag, 20. Oktober.

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die Tageseinstellung des Kleinkindes. 15.40: Der Weg zum Sprechbrief. 16.05: Mozart erzählt sein Leben. Eine musikalische Plauderei. 16.50: Jugendstunde. 17.10: Dichterstunde. 17.40: Oskar Wilde und sein Kreis. 18.05: Eine halbe Stunde Peter Kreuder. 18.35: Ueber heutzutage Lyrik. 19: Stimme zum Tag. 19.10: Mandolinorchesterkonzert. 19.55: Mitteilungen des Arbeitsamts. 20: Dichter für und gegen die französische Revolution. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Guarneri-Quartett.

Mittwoch, 21. Oktober.

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schulfunk. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Sinn und Unsinn im Aberglauben. 15.40: Ueber den Schmerz. 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Gesänge. 16.50: Eine Viertelstunde Technik. 17.10: Programm der Aktuellen Abteilung. 17.30: Jugendstunde. 17.50: England in den letzten vier Wochen. 18.10: Ein Mensch mit Büchern und Schallplatten. 19: Stimme zum Tag. 19.10: Rechtsfragen des Tages. 19.30: Unterhaltungsmusik. 20.30: „König Richard III.“ von Shakespeare. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Donnerstag, 22. Oktober.

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 9: Aus Hamburg: Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Verschollene Musik des 18. Jahrhunderts. 15.45: Kleine Geschichten von großen Leuten. 16.05: Werner Türk liest neue Dichtungen. 16.30: Konzert. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Die Heilsarmee. 18.15: Von der bildenden Kunst. 18.30: Altenglische Arien und Lieder. 19: Stimme zum Tag. 19.10: Politische Zeitungsschau. 19.30: Aus Wien: Funkkabarett. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.15: Von der Deutschen Welle: Goethe und seine Zeit. 22.20: Musikalisches Funkporträt. Danach Tanzmusik.

Freitag, 23. Oktober.

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Rundschau für Blumenfreunde. 15.40: Paul Cézanne (gest. 23. Oktober 1906). 16.05: Wirtschaftsnot und Krise im deutschen Sportbetrieb. 16.30: Heitere romanische Musik. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Das neue Buch. 18: Hundertjährige Moritaten von Eich-

Sonntag, 18. Oktober.

rodt und Fischer. 18.30: Zur Erinnerung an Hegel (gest. 14. November 1831). 19: Aus Stuttgart: Mit Graf Zeppelin in die Arktis. 19.30: Sprechstunde am Mikrophon. 20.10: Aus der Philharmonie: Konzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Stunde für die Winterhilfe. 23.10: Unterhaltsame Kammermusik.

Sonabend, 24. Oktober.

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.05: Unterhaltungsmusik. 17.45: Die Erzählung der Woche. 18.20: Deutschlands nationale Befreiung. 19: Stimme zum Tag. 19.10: Konzert. 19.30: Seltsame Reisen. 20: Programm der Aktuellen Abteilung. 20.30: Blasorchesterkonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen

Sonntag, 18. Oktober.

Ab 6.30: Uebertragung aus Berlin. 11.30: Elternstunde. 17.30: Stunde des Landes. 18.30: Dichterstunde. 18.40: Zum 100. Geburtstag Kaiser Friedrich III. 19.20: Merkwürdige Anziehungskräfte im täglichen Geschehen. 20: Deutschlandssender: Aus Köln: Volkskonzert. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Montag, 19. Oktober.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Gebrauchs- und Hochschulfunk. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Stunde des Landwirts. 20.15: Kleinstädter vor den Toren der Großstädte.

Uebt Solidarität!

Genossinnen und Genossen! Ein harter Winter steht uns bevor. Hunger und Not zermürben Millionen unserer Klassengenossen. Täglich vermehrt die Wirtschaftskrise das Millionenheer der Arbeitslosen. Schon oft hat sich die Solidarität der arbeitenden Massen in schwerster Zeit erprobt. — In dieser Zeit des Massenelends rufen wir unsere Genossinnen und Genossen zu einer

großzügigen Hilfsaktion auf

Der Bezirksvorstand hat bereits Sammelmarken an die Abteilungen versandt. Wir erwarten von allen unseren Genossen, die noch in Arbeit und Brot stehen, daß sie sich an dieser Aktion restlos beteiligen. An alle unsere Freunde, die nicht durch die Hilfsaktion in den Parteiabteilungen erfaßt werden, richten wir den dringenden Appell, Spenden auf das Postscheckkonto Nr. 48 743 (Alex Pagels) einzuzahlen. Jede, auch die geringste Hilfe zur Linderung des Massenelends und der Massennot ist uns erwünscht.

Uebt daher Solidarität mit euren arbeitslosen Parteigenossen!

Der Bezirksvorstand.

19.30: Deutschlandssender: Aus Wamburg: Musikalische Impressionen. 20.05: Unterhaltungsmusik. 21.20: Aus Königsberg: „Die Pflicht vor der Freiheit“. Hörspiel von Hoerschelmann. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Dienstag, 20. Oktober.

16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17: Uebertragung aus Berlin. Anschließend Schallplattenkonzert. 17.40: Gespräche über Musik. 18: Vom Kaufmannslehrling zum Kaufmannsgehilfen. 18.30: Hochschulfunk. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Fortgeschrittene. 19.30: Gedanken zur Zeit. 21.40: Ein Tag im Leben eines Ministers. 20.15: Deutschlandssender: Aus Leipzig: Mandolinorchesterkonzert. 21: Uebertragung aus Berlin. 21.10: Guarneri-Quartett. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend aus Hamburg: Konzert.

Mittwoch, 21. Oktober.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Konzert. 18: Bleibende Werte der deutschen Dichtung. 18.30: Hochschulfunk. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Viertelstunde Funktechnik. 19.10: Uebertragung aus Berlin. 19.30: Volkswirtschaftsfunk. 20: Deutschlandssender: Unterhaltungsmusik. 20.30: Uebertragung aus Berlin. 22: Politische Zeitungsschau. Anschließend Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 22. Oktober.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Deutsche Arbeit in Australien. 18: Hochschulfunk. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Stunde des Landwirts. 21.15: Goethe und seine Zeit. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Freitag, 23. Oktober.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Hiren musikalischer Formen. 18: Volkswirtschaftsfunk. 18.30: Uebertragung aus Berlin. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Aus Stuttgart: Mit Graf Zeppelin in die Arktis. 19.30: Die Welt des Arbeiters. 20: Deutschlandssender: Aus Breslau: „Verwirrung um Amalie“, Hörspiel von Klosterbauer. 21: Aus der Philharmonie: Konzert. 21.30: Aus Amerika: Konzert. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Sonabend, 24. Oktober.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 18: Deutsch für Deutsche. 18.30: Hochschulfunk. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Anfänger. 19.30: Stille Stunde. 20: Deutschlandssender: Aus Leipzig: Alte und neue Tanzmusik. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

(Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage.)

Verantwortlich für Inhalt: Birtz Schill; Wirtschaft: G. Ringelbiller; Gewerkschaftsbewegung: S. Steiner; Weißkollon: Dr. Johs. Schittowski; Politik und Sanftmüt: Erik Rothfah; Anzeigen: Th. Glade; Vertrieb in Berlin: Berlin: Bornhörs-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhörs-Buchdruckerei und Verlagsanstalt: Paul Simon & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 1. Blatt 4 Beilagen.

Trinke Kräutertee und gesunde!

Nur eine Kräuterkur, wie sie schon seit Jahrtausenden von der leidenden Menschheit angewendet wird, ist das einzig Bleibende im fortwährenden Wechsel medizinischer Systeme gewesen. Die giftfreien Heilkräuter führen dem Organismus diejenigen Substanzen zu, die unbedingt zur Ausscheidung kranker Stoffe notwendig sind. — Aus diesem Grunde sollte jedermann, der das Blut seines Körpers — den Hauptstrom — gesund erhalten will, in seinem eigenen Interesse in jedem Frühjahr eine **Blutreinigungskur** vornehmen und sich zu diesem Zwecke des berühmten **Kwietschen Universal-Tees** bedienen, dessen segensreiche Wirkung er alsbald am eigenen Körper verspüren wird. — In fast allen Apotheken seit 80 Jahren käuflich. à M. 1.50 (Kartpackung 10 Kartons M. 13.—) Ein Büchlein über Krankheitsbilder und Gutachten gratis durch H. Kwietsch Pflasterfabriken. Berlin SW 65, Alexandrinenstr. 20 a.



Sonderverkauf alles für das Heim!

Heizsonne Reflektor Messing vernickelt, 475 Mengenprobe vorbehalten

Nachtischlampe (Abb. 1), Messing blank oder vernickelt, mit Schirm 350

Tischlampe (Abb. 4), Messing blank, 590

Holz-Tischlampe (Abbildung 6), mit Schirm und Zuleitung 125

Herrn- u. Wohnzimmer-Krone (Abb. 3), Messing vernickelt, 5 Fl., 17.75

Speisezimmer-Krone (Abb. 5), Messing blank oder vernickelt, 3- und 1-flamig 2275

Rechtisch (Abb. 7), Eiche gebeizt, mit Marmorplatte 1750

Kaffeedecke kariert Zephir, in neuen geschmackvoll, Farb., 110/150 1.45

Stubenhandtuch Blumen- oder Streifenmuster, gute halbleinene Qualität, 40/100 0.75

Küchenhandtuch reinl. Militär-Qual., 45/100 0.75

Deckbettbezug kräftiger Linon, 130/200 3.90

Laken Daifas, 140/220 2.65

Ueberlaken Linon, mit Stickerei-Ein- u. -Ansatz, 150/260 5.90

100 Gr. Silberauflage doppelseitig gemustert, Ess- oder Kaffee-16ffel 0.45

Ess- oder Dessertbesteck Messer mit rostfreier Klinge 2.75

Brot Schneidemaschine mit Rundmesser und aufklappbarem Brett 3.90

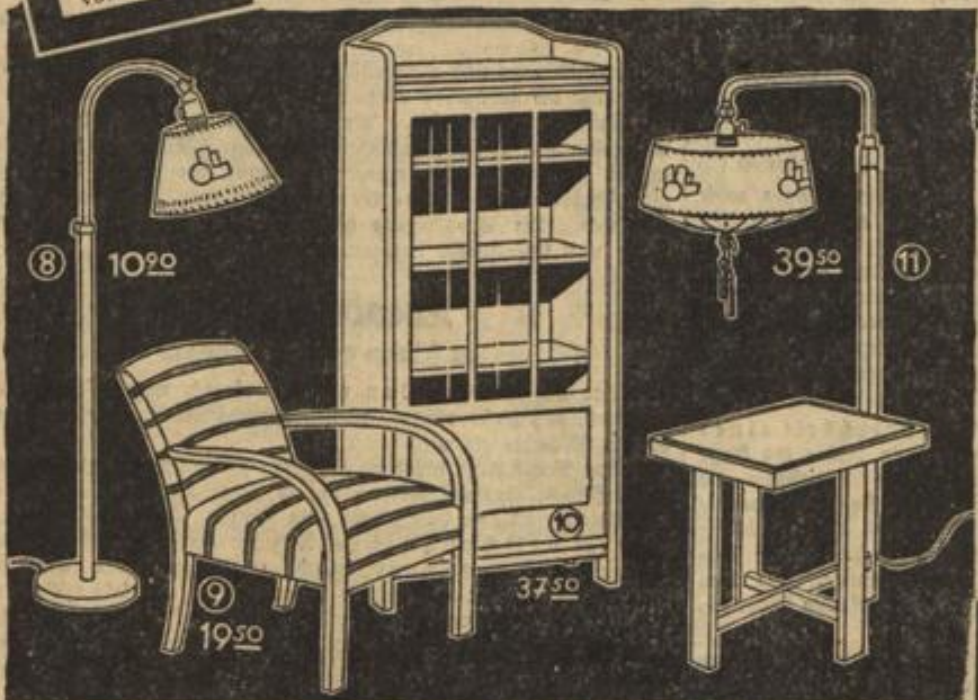
Teppichkehrmaschine 5.90

Metalbettstelle weiss lackiert, 27 mm Rohrstärke, mit Patentfeder- und Gummimatr. Grösse 80/185 cm 11.90

Auflagematratze dreifach, Dreifachbezug u. Wollaufl., mit Keilkissen 17.50

Couch Gr. 90/190 cm, 2 Rückenklassen u. 2 Rollen, modern gemustert, Bezug 79.00

Küche weiss Emaillelack, 60cm mit Linoleum-Nische Tisch und 2 Stühle mit Linoleumbelag 97.00



Leselampe (Abb. 8), Messing blank, mit Schirm, ausziehbar 10.90

Polsterstuhl (Abb. 9), mit Federpolstersitz und Rücken, modern, Möbelstoffbez. 19.50

Bücherschrank (Abb. 10), Eiche gebeizt, mit 4 Einlegeböden, 2 Türen, verstellb. 37.50

Leselampentisch (Abb. 11), Eiche gebeizt, Marmorplatte und Schirm 39.50

FORTSETZUNG DER HANDARBEITS-AUSSTELLUNG

Ausstellung: »AUS 2 JAHRTAUSENDEN SPORT« mit Unterstützung des Museums für Leibesübungen.

Vom winterlichen Nutzgerät zum Wintersport. Aus der Geschichte der Leibesübungen. Führungen von Vereinen u. Schulen nach vorheriger Anmeldung.

Sonderschau für Heimkleidung I. Stock.

Nur diese Woche: **Orient-Teppiche und Brücken** **20% Rabatt**

NJSRAEL

Das Kaufhaus im Parkum

BERLIN C 2 • SPANDAUER STRASSE • KÖNIGSTRASSE

Die Reichsbank im Abwehrkampf.

Die Devisenabzüge im Oktober. — Ruhige Beurteilung der Situation.

Die Gold- und Devisenabzüge bei der Reichsbank haben sich, wie wir gestern abend bereits berichteten, auch in der zweiten Oktoberwoche fortgesetzt. Die zunächst noch sehr geringen Abzüge in der ersten Hälfte der Woche haben in den letzten Abrechnungstagen einem starken Anstiege von Devisenanforderungen Platz gemacht, so daß sich der Gesamtverlust in der vergangenen Woche an Gold und Devisen auf 66,7 Millionen Mark stellt. Der Gold- und Devisenverlust hat somit bisher im Oktober 145,7 Millionen erreicht. Die stärkeren Abflüsse in den letzten Tagen hängen bereits mit dem zweiten Termin für die Kündigung von ausländischen Markguthaben auf Grund des Stillhalteabkommens vom September zusammen, da am 15. Oktober weitere 15 Prozent — Mitte September 25 Prozent — freigegeben wurden.

Auf der Aktivseite des Reichsbankausweises zeigt sich, daß der normale Rhythmus der Entlastungen und Belastungen der Notendbank

infolge der außergewöhnlichen Verhältnisse im Kreditwesen völlig abhanden gekommen ist. So ist in der zweiten Woche dieses Monats, die gewohnheitsgemäß eine stärkere Entlastung mit sich zu bringen pflegt, die Kapitalanlage der Reichsbank um 136,4 auf 4135,4 Millionen gestiegen. Die Zunahme der Wechsel-einreichungen beläuft sich auf 138,6, auf insgesamt 3826,7 Millionen, während die Lombardbestände, was um die Monatsmitte nicht ungewöhnlich ist, um 35,3 auf 202,9 Millionen zugenommen haben. Dagegen haben sich die Bestände an Reichsschatzwechseln von 40,5 bis auf 3 Millionen durch Rückzahlungen des Reiches vermindert.

Auffallend gering ist die Zunahme des Notenumlaufs geblieben, die nur um 4,8 auf insgesamt 4942,5 Millionen zugenommen hat. Dies hängt damit zusammen, daß von den Reichsbankkunden große Teile der Diskontokonten auf Reichsbankgironkonten (siehe gelassen) wurden, um sofort greifbare Mittel zur Hand zu haben. Die fremden Gelder weisen dementsprechend eine beträchtliche Zunahme um 51 auf 551,4 Millionen auf. Die Notendeckung hat sich infolge der Gold- und Devisenabzüge von 30,1 auf 28,6 Prozent gesenkt.

Die Entwicklung bei der Reichsbank ist also auch in der zweiten Oktoberwoche alles andere als erfreulich gewesen.

Wie wir hierzu erfahren, wird aber die Situation von der Reichsbankleitung durchaus ruhig beurteilt.

Die Steigerung der Wechselbestände läßt natürlich die Frage der Liquidität der Reichsbank auftauchen. Die neuen Anforderungen, die in der letzten Woche an die Reichsbank auf diesem Gebiet gestellt wurden, dürften in erster Linie von den Sparkassen herrühren, die bei den anhaltenden Abhebungen des Publikums gemille Schwierigkeiten zu überwinden haben, um ihre Vermögenswerte zu mobilisieren. Bei der gegenwärtigen Situation auf dem Kreditmarkt ist es natürlich, daß der Wechselbestand der Reichsbank sich nicht nur aus Handelswechseln zusammensetzt. Bei den starken Sicherheiten, die die Sparkassen aufweisen haben, unterliegt es jedoch keinem Zweifel, daß die Sparkassenwechsel für die Reichsbank gutes Material darstellen.

Natürlich hat die anhaltende Illiquidität der Wirtschaft, besonders der Banken, auch die Liquidität der Reichsbank beeinflusst. Nach unseren Informationen kann etwa ein Drittel des gesamten Wechselbestandes der Reichsbank als nicht „ideal liquide“ bezeichnet werden. Daß die Situation bei anderen Notenbanken ungleich schwieriger ist, zeigt sich bei dem letzten Ausweis der Bank von England vom 7. Oktober, wo bei einem Gesamtbestand der Aktiven von 569 Millionen Pfund allein 308 Millionen Regierungssicherheiten enthalten waren. Von den Anlagen der britischen Notenbank könnten etwa siebzehn Prozent als nicht „ideal liquide“ bezeichnet werden. Natürlich wird die Reichsbank alle Vorkehrungen treffen, um von diesen Positionen wieder herunterzukommen. Anzeichen zur Erleichterung zeigen sich schon darin, daß das Reich 150 Millionen aus den Münzgewinnen zur Einlösung von Reichsschatzwechseln verwendet und daß in den letzten Tagen das Reich überhaupt keinen Betriebskredit bei der Reichsbank mehr in Anspruch genommen hat. Anders liegen noch die Dinge bei den Sparkassen. Nach der ersten eingetretenen Beruhigung der Sparer haben die Vorgänge in England ein neues Ansteigen der Abhebungen mit sich gebracht. Als die Wirkungen der englischen Vorgänge auf das deutsche Sparerepublikum nachließen, hat

die gewissenlose Inflationstheorie der „nationalen Opposition“ in Harzburg neue Unruhe in die Sparermassen

gebracht. Die schnelle Klärung der politischen Situation wird aber hier zweifellos beruhigend wirken, so daß auch die Sparkassen in absehbarer Zeit von dem Druck der ständigen Abhebungen von Sparguthaben bei gleichzeitigem Rückgang der Neueinlagen befreit werden dürften. In diesem Zusammenhang sind auch die Bestimmungen über die Sparkassen in der letzten Rotorordnung von größter Bedeutung. In erster Linie hat dies für die neuen Liquiditätsvorschriften zu gelten, ganz abgesehen davon, daß auch die Vereinfachung eigener Rechtspersönlichkeiten an die Sparkassen nunmehr auch den anglistischen Gemütern, die durch eine gewissenlose politische Hege aufgewühlt wurden, deutlich vor Augen führt, daß

finanzielle Schwierigkeiten bei Kommunen auch nicht das geringste mit der Sicherheit der Spareinlagen zu tun

haben. Im übrigen sind die Liquiditätsreserven der Sparkassen während der Kreditkrise im Sommer so hoch gewesen, daß sie die Reichsbank mit keinem Pfennig hätten in Anspruch zu nehmen brauchen, wenn diese Reserven entsprechend flüssig angelegt worden wären. Eine derartige Anlage der Flüssigkeitsreserven ist jetzt aber durch die Rotorordnung verfügt worden, so daß sich auch hier eine schnelle Beruhigung durchsetzen wird. Selbstverständlich wird sich auch eine Beruhigung in den Sparereisen sehr schnell bei der Reichsbank auswirken, da die Wiederkehr einer einigermaßen normalen Entwicklung der Einzahlungen und Abhebungen entsprechend schnell die Entlastung der Wechselbestände der Reichsbank bewirkt.

Die höchst unerfreuliche Entwicklung der Devisenlage bei der Reichsbank in den letzten drei Wochen hat starke Beunruhigung hervorgerufen. Trotz der scharfen Anspannung wird aber auch hier die Situation von den zuständigen Stellen ruhig beurteilt. Seit dem 15. Juli, wo der Gold- und Devisenbestand 1480 Millionen betrug, konnte bis Anfang September infolge der getroffenen Verteidigungsmassnahmen der Bestand wieder bis auf 1780 Millionen erhöht werden. Im September trafen nun eine Anzahl Faktoren zusammen, die

in außerordentlich starkem Maße an den Gold- und Devisenvorräten der Reichsbank gezehrt

haben. Die Wiedereröffnung der Börsen hatte zur Folge, daß ausländische Besitzer von deutschen Wertpapieren große Mengen verkauften und zugleich deutsche Kapitalflüchtlinge ein Loch in der Devisennotverordnung entdeckt hatten und gleichfalls deutsche Effekten ins Ausland verschoben und dort als ausländischen Besitz abtrieben. Ferner hat das Inkrafttreten des Stillhalteabkommens mit der bekannten Freigabe der ausländischen Markguthaben und der Rückzahlung ausländischer Saisonkredite große Devisenbestände beansprucht, und schließlich kam der Beschluß der Bank von England, von der Goldwährung abzugehen, als erschwerendes Moment hinzu. Die rasche Entwertung des englischen Pfundes und der skandinavischen Währungen um 20 bis 25 Prozent natürlich die deutschen Schuldner, ihre Pfund- oder Kronenschulden schnell abzudecken, bevor diese Währungen wieder stiegen. Und die allgemeine Anspannung in der Devisenlage erfuhr schließlich noch eine weitere Steigerung durch den 1. Oktober, an dem als Halbjahrsultimo große Zinszahlungen für Anleihen nach dem Auslande fällig wurden.

Der einmalige Charakter dieser hauptsächlich Devisenanforderungen hat die Leitung der Reichsbank offenbar dazu bewogen, den zweiten Freigabetermin für ausländische Markguthaben am 15. Oktober nicht hinauszuschieben, wie dies möglich gewesen wäre.

Die Ansprüche hieraus dürften sich nach den Abziehungen im September auf kaum mehr als sechzig Millionen Mark stellen. Es ist also damit zu rechnen, daß der Tiefstand in der Devisenentwicklung der Reichsbank noch nicht erreicht ist. Andererseits lassen aber die verschärften Druckmassnahmen gegen die Saboteure der Devisenablieferung (Kreditperre) darauf schließen, daß es der Reichsbank jetzt Ernst damit ist, alle Mittel anzuwenden, um den Devisenüberfluß der Wirtschaft für die Währungsdecke nutzbar zu machen.

Das Geheimnis des Leuna-Dels.

Die Kosten- und Rentabilitätsfrage.

Der phantastische Vormarsch der Verbrennungsmaschine muß die Frage auftauchen lassen, wie lange die Vorkosten der Welt überhaupt noch reichen. Die mit dem modernen Verfahren (Rotary) geschaffene Möglichkeit, die Erdrinde tiefer (bis rund 3000 Meter) anzubohren und den tiefstliegenden Oelen nachzuspüren, hat diese Sorgen nicht vermindert.

Deutschlands Vorkosten sind doppelter Art. Wir haben im Jahre 1930 nicht weniger als 3,5 Millionen Tonnen Mineralöle verbraucht. Davon konnten im Lande selbst nur 700 000 Tonnen, Benzole, Kartoffelsprit, inländische Vorkosten und Leunaöl, gewonnen werden.

In den Jahren 1928 und 1929 dürfte die deutsche Vorkosten, die damals noch ausschließlich in Hannover lag, je 100 000 Tonnen ergeben haben. Verglichen mit den Vorjahren ist das viel, verglichen mit der Produktion anderer Länder äußerst wenig. Das Hauptpetroleumland der Erde,

die Vereinigten Staaten von Nordamerika, hatten im verflohenen Jahr eine Förderung von 128 Millionen Tonnen.

Venezuela lieferte 20, Rußland 18 und Persien und Rumänien je 6 Millionen Tonnen. Nun ist es mit der deutschen Vorkosten ein eigen Ding. Pessimisten und Optimisten streiten sich über die Aussichten, wie schon immer in der achtzigjährigen Geschichte der deutschen Erdölförderung. Die einen sagen, es sei eine bloße technische Spielerei, und können darauf verweisen, daß in den hannoverschen Gebieten bisher nur jede dritte Bohrung fruchtig geworden ist. Die anderen erklären Deutschland für eins der reichsten Länder der Erde und begründen diesen Optimismus mit der logischen Gleichartigkeit der Norddeutschen Tiefebene. Leider kann kein Mensch in das Innere sehen, und die Messgeräte, die die elektrotechnische Industrie bisher zur Verfügung stellte, versagen. Es gehört also Glück dazu, wenn man mit der Tiefbohrung unter die Salzlagertstätten geht, wo man mehr Öl vermutet. Jedenfalls konnte der Rastkongern Burbach in Bolkensroda (Thüringen), wo man das Öl unter den Salzlagertstätten wegholt, seine Förderung von etwa 1500 Tonnen im Januar 1931 bis August auf über 8000 Tonnen erster Qualität steigern. Für das Jahr 1930 wird die deutsche Förderung insgesamt mit 170 000 Tonnen angegeben, wobei schon Reinvestitionen eine wichtige Rolle spielen. Behauptet wird, daß man

gegenwärtig in Deutschland eine Kapazität von 300 000 Tonnen

habe, die man mit einigem Glück vervielfachen könne.

Bei den Dingen, die in der deutschen Erdölindustrie im Werden sind, scheint uns die Umstellung in der Verarbeitung ebenso wichtig zu sein wie die Steigerung der Kapazität. Bisher hat man das hannoversche Öl zum größten Teil auf Schmieröl verarbeitet. Erst mit Fertigstellung der Großraffinerie in Misburg am Mittelkanal wird man das hannoversche Öl in größerem Ausmaß zu den wertvolleren Benzinen verarbeiten. Misburg soll

eine Kapazität von 80 000 Tonnen pro Jahr haben und wird mit hochmodernen Krackanlagen (Raffinadeanlagen) arbeiten.

So weit die deutsche Erdölförderung. Nach Lage der Dinge wird man es bei ihr immer mit Unsicherheiten und Ungewissheiten zu tun haben, die eben naturgegeben sind. Das spricht natürlich für die Ueberlegungen, große Anlagen nicht ausschließlich auf Kohle abzustellen. Mittel und Wege, das zu vermeiden, bietet die Hydrierung, bei der es technisch gleichgültig ist, ob man bei der Gewinnung der Benzine von Kohle, Teer oder Kohle, die praktisch unbegrenzt vorhanden ist, ausgeht. Beim Kracken muß man sich auch damit abfinden, daß bestimmte Mengen von weniger wertvollen Schwerölen abfallen. Bei der Hydrierung kann man dagegen regulieren, welche Endprodukte man haben will.

Sicherheit und Regulierarbeit sprechen also gegen das Kracken und für die Hydrierung.

Wenn man von Hydrierung spricht, denkt man in der Regel an die Verflüssigung der Kohle. Damit ist der Begriff nicht erschöpft. Aber bleiben wir zunächst dabei. Dieselben Stoffe, die das Benzin enthält und auf denen die Wunderwirkungen des Dels beruhen, also Kohlenwasserstoffe, die unter Kolbendruck verbrennen, das Auto über Hunderte von Kilometern treiben, das Flugzeug über die Wolken heben und in modernen Kraftmaschinen Tausende von Pferdekraften entwickeln, sind auch in der Kohle vorhanden. Nur ist Kohle wasserstoffarm. Will man aus Kohle die Wunderwirkungen des Dels erzielen, dann muß man ihr Wasserstoff zuführen. Es vollzieht sich gewissermaßen eine Zwangsverheiratung zwischen Kohle und Wasserstoff. Man spricht von einer Anreicherung des Wasserstoffs an Kohle.

Daraus wird schon die Bedeutung des Wasserstoffs und seiner Herstellungskosten für den Prozeß der Kohleverflüssigung erkennbar.

Daß man den festen Brennstoff Kohle durch Wasserstoffanreicherung in flüssige Produkte überführen kann, weiß die Chemie seit 70 Jahren. Vor dem Krieg hat Friedrich Bergius die Verflüssigung der Kohle durch Anlagerung von Wasserstoff unter hohen Drucken technisch durchgeführt. Die Hydrierung ist also absolut nichts Neues. Auf anderen Gebieten wird dasselbe Prinzip seit langem wirtschaftlich und industriell ausgemerzt. So entsteht durch Anreicherung von Wasserstoff an Stickstoff Ammoniak und durch Anreicherung von Wasserstoff an Kohlenoxyd Methanol. Die ganze Kohleverflüssigung ist nichts anderes als eine Anlagerung von Wasserstoff an Kohle, wodurch Benzin entsteht. An Stelle von Kohle können Teer oder Kohle treten. Technisch ist das völlig gleichgültig. Die Schwierigkeiten des ganzen Prozesses, den die IG-Farbenindustrie in ihrem Werk Leuna bei Merseburg entwickelt, lagen wohl bei den hohen Temperaturen, bis 400 und 500 Grad, und bei den hohen Drucken, 200 Atmosphären, die das Material auszuhalten hat. Dafür sind Sonderstähle geschaffen worden, die

Jeden Tag kann Dir etwas zustoßen! Wieviel hat Deine Frau dann noch zum Leben? Befreie Dich von dieser Sorge: durch eine Lebens-Versicherung! Wenn Du schon versichert bist: ist die Summe nicht zu klein? ■



Alfred Prugel: Die Schande

Der Schiffer Andriak hatte solange mit seinem Kahn im Hafen gelegen, bis das Geld zu Ende war, das ihm die letzte Fracht eingebracht hatte.

Je kleiner die Aussicht auf Arbeit wurde, um so größer erschien Andriak die Stadt. Er konnte sich manchmal schon gar nicht mehr zurecht finden.

Ob begegnete er in der Stadt einem andern, der auch wie er selber mal in eine Schreibstube zu treten hoffte, um dann mit einer Ladung fortzugehen.

Die leeren Röhne lagen am Ufer, als hätte sie der Fluß ans Land geschwemmt. Sie schaukelten leise im Wasser.

Der Schiffer kletterte die steile Treppe hinunter in die Kajüte. Die Frau hatte ihm nichts gesagt, nun sah er den Brief weiß auf dem Tisch liegen.

Der junge Andriak kam die Treppe hinunter. Er setzte sich dem Vater gegenüber an den Tisch. „Heute sind Packard und Koerner gegangen wegen der Unterstützung.“

Andriak war die ganzen Jahre mit dem Kahn gefahren, den schon sein Vater gesteuert hatte. Es gab überhaupt kein Jahr in Andriaks Leben, zu dem nicht der Kahn in irgendeiner Beziehung gestanden hätte.

Am Nachmittag kamen alle die Schiffer zusammen, deren Röhne hier im Hafen lagen. Es waren so viel, daß Andriak erschraf.

Sie beredeten ihre Pläne und manche in der Versammlung begannen hoffnungsvoller vor sich hinzusehen und sprachen zu ihren Nebenmännern.

Auch zu Andriak hatte das einer gesagt. Aber er dachte nur, daß das auch nicht die Schande von seiner Familie abhalten könnte.

Am nächsten Morgen legten zwei Neue ihre Röhne ans Ufer. Die Angekommenen erzählten den anderen, überall in den Häfen lägen die Röhne still.

Andriaks Frau hatte mit der Tochter eine Pelze quer über das Schiff gespannt. Nun hing schon die Wäsche, dünne, weiße Fahnen.

Satirikus: Stelldichein

Um 3 Uhr kommt sie. Es ist aber erst 2.37 Uhr. Noch drei Minuten (eben ist der Zeiger vorgeprungen; also noch zwei).

Sie kommt also doch erst um 3 Uhr. Warum sollte sie auch zwei Minuten früher da sein? Mädels dürfen nicht warten;

3 Uhr. — Aufpassen! Wird sie so oder so über den Platz kommen? Wo wohnt sie eigentlich? Kommt sie gefahren oder gelaufen?

3.03 Uhr. Sie muß jeden Augenblick. . . Jeden Augenblick. Natürlich. Ich wüßte keinen Grund, weshalb sie nicht kommen sollte.

Eine Straßenbahn hält. Alter Herr mit Aktentasche steigt aus. Aha, da hinten. . . Hat sie doch ein anderes Kleid angezogen;

Donnerwetter: 3.09 Uhr. Aus — der Traum. Jetzt kommt sie nicht mehr. Neun Minuten später, nee, fünfe allenfalls, aber neun?

Drüben geht auch einer auf und ab. Schon seit 3.05 Uhr. Dauert schief er über. Idiot! Nur nicht merken lassen, daß ich auf jemanden warte!

Run ist's aus. Ich marschiere hier auf die Uhr zu, die 3.15 Uhr grinst. Sehe mich um; der Idiot muß natürlich gerade kehrt machen.

vor der Tür blieben sie stehen und ließen es bleiben. Einer meinte ganz zornig zu Andriak: „Denkst du, daß es schon ist, da auf dem Amt zu sitzen und zu warten, bis sie dir das Geld in die Hand drücken?“

Als Andriak wieder zum Schiffe zurückkehrte, wartete die Frau auf ihn. Sie senkte den Kopf und sagte: „Herrmann, ich hab nichts mehr zum Kochen.“

Der Alte setzte sich unten an den Tisch. „Was ist denn das für eine Welt, die einen nicht mehr leben läßt.“ Er grubelte den ganzen Nachmittag.

In der Nacht hatte Andriaks Sohn einen unruhigen Schlaf. Dann war es ihm, als hätte er etwas geträumt. Dann wachte er auf, weil er oben auf dem Berd ein Geräusch gehört hatte.

Am anderen Morgen ging er mit den beiden Neuen aufs Amt. Der Weg wurde ihm sauer, aber er sagte nichts.

Andriak sah mit gesenktem Kopf. Nun hatte er seine Schande hierher getragen. Alle mußten sie sehen.

Zeichen; wäre bei — wie hoch sie doch damals? — bestimmt nicht vorgekommen.

Nur nochmal umgucken, ob sie etwa von der anderen Seite. . . Reo, dachte ich mir schon. Scheint doch nicht so zu sein wie an dem Abend damals; da täuscht natürlich alles: Musik, Tanz, Lachen, und so weiter.

Blöder Nachmittag. Vollkommen verpaßt. Bloß wegen eines kleinen Mädels. Bloß, weil unseiner Wort hält. Unseiner! Dumme genug! Soll mich sonstwas. . .

Sie biegt um die Ecke. . . Wahrhaftig!

Sie kommt auf mich zu, lächelt, winkt. „Sie entschuldigen, lieber Junge. . . meine Mutter. . .

„Aber, Li, kleine Li, das ist doch nicht so schlimm. Ich bin ja auch eben erst gekommen!“

Unser neuer Roman

Der Roman schildert das Leben, die Entwicklung und das Schicksal einer Familie, die in einer kleinen süddeutschen Stadt lebt. Die Familie gehört dem liberalen Bürgertum an, und die Weltanschauung, in der die Kinder erzogen werden, nähert sich stark der Ideenwelt des Sozialismus.

Herrmann Giesau:

Ein Kunde lernt das Tuppeln

Ich war sechzehn Jahre alt, als ich aus der Erziehungsanstalt floh, aber meine Freiheit währte nicht länger als eine Nacht. Ein Wächter fand meinen Schlupfwinkel und brachte mich dorthin zurück, von wo ich gekommen war. Wieder sah ich mich in dem schrecklichen Hause, das mir Furcht und Grauen einflößte. Ich durchlebte den Jammer noch einmal, dem ich glaubte entgangen zu sein, zupfte Tau oder Klebe Tüten, bis ein Bäckermeister der kleinen Stadt sich bereit fand, mich in die Lehre zu nehmen. Dieser aufgeschwemmte, mit steilen Magenbeschwerden belastete Ausbeuter war zu feige, mich selbst zu prüfeln, so beauftragte er mit diesem Dienst seine vier Gesellen. Geschwächt durch ein Uebermaß an Arbeit, stumpf durch die vielen Mißhandlungen, machte ich endlich mein Bäckergefellengemut.

Eines Tages packte ich meine geringen Habseligkeiten in einen wurmfressigen Holzkoffer und ging auf die Wanderschaft. Nach vierzehn Tagen ungewohnten Marschierens kam ich nach Berlin, zwischen dessen kalten Steinmauern mich Verzweiflung packte. Ich konnte niemanden, hier und dort wurde mir Arbeit angeboten, doch war sie stets von kurzer Dauer. Hitze und Wärmehallen wurden mein Zufluchtsort. Ich versuchte mein Dasein, das, wie mir schien, eine ununterbrochene Kette von Not, Elend und Entbehrungen war. Diesen Zustand ertrug ich nicht länger, ich kehrte Berlin den Rücken und ergab mich ganz der Landstraße.

Noch war mir das Kundenleben fremd, ich war ein Einzelgänger und mißtraute der Geselligkeit. In der Herberge einer kleinen, ostpreussischen Stadt sah ich den Bagabunden zum ersten Male aufmerksam in das Gesicht. Dort traf ich eine zusammen-gewürfelte Gesellschaft, deren zerbeulte Physiognomien alle Leiden der Menschheit widerspiegeln schienen. In ihrer fieseldurchdrängten Ausstrahlung wirkten sie wie ein Szenenbild aus Goethes „Nachts“. Kommandoschieber, Spießjäger, Monarchen, Tuppelbrüder und Tuppelgeschidjen gaben sich hier ein Stellbilden, denn ich als „Weissen“ erkannt gegenüberstand. Ich sah den Schnaps in Strömen fließen, lauschte ihren berden Reden und begriff es kaum, warum sie einander plötzlich prügelten, wobei sie die Flaschen als gute Hieb-waffen benutzten, — bis sie ebenso plötzlich wieder friedlich wurden und auf ihre Pristhen tranken, um die letzten Stunden der Nacht zu verschlafen und zu verschmachten. Ich tollte mich in meine Decke und schlief auch, müde unter den Entrechteten.

Ganz gewiß, ich hing an, die Landstraße zu lieben. Ich durch-maß die Gebirgsteile Schlesiens und der Sächsischen Schweiz, dann hielt ich mich lange im Bogland auf, dessen Industrie und Be-triebsamkeit mich interessierten. Schon wurde es Oktober, die Luft war nah und kalt, und ich wanderte immer noch durch Thüringen und die bayerischen Dörfer. Beim Anblick einer schönen Landschaft konnte ich aufjubeln wie ein Kind, wenn es ein erlebtes Spielzeug erhält. Es war der glückliche Zustand, den die große Jugend gibt, — hemmungslos und unbelastet von Zweifeln.

In Ulm an der Donau lernte ich „Schwebische Gardinen“ kennen. Ich hatte mir aus lauter Uebermut einen angekübelt und ging auf die Polizeiwache, um zu befehlen. Da wurde ich mit Hohn empfangen und augenblicks in die Zelle gesteckt, in der ich langsam nüchtern wurde. Es war kein schlechtes Gefängnis, doch störte mich die Nach-barhaftigkeit der uraffen Turmwuhr, die alle Viertelstunden mit polter-

dem Geräffel und mächtigen Hammerschlägen verkündete, daß wie-derum ein Viertel dieser trostlosen Zeit vergangen sei.

Wieder entlassen, ließ ich südwärts. Als ich einmal zu Tal gehend einem kleinen Flusse folgte, kam ich in eine wohlbebaute Gegend. Ein gewaltiger Klosterbau stach mir in die Augen, von dessen Turm die Mittagsglocke läutete. Sogleich gewahrte ich, daß Feldarbeiter und Laienbrüder sich auf den herblichen Aekern zu einem langen Zuge ordneten, der dem Wirtschaftshause des Klosters zustrebte. Ich hatte Hunger, und schloß mich dem Schwarm an, teck den Speisefaal betretend, in dem ich eine lange Tafel gedeckt fand. Dort setzte ich mich zu Tisch, ohne um Erlaubnis angesprochen zu haben. Ich tat, als ob ich zur Gesellschaft gehörte. Alle frommen katholischen Bräuche, die mir die anderen vortrefflich vor machten, ahmte ich gesehrt nach, und die freundlichen Mönche bewirteten mich mit großer Höflichkeit. Niemandem schien es aufzufallen, daß ich ein Fremder war, der einem Waldschraff nicht unähnlich sah. Viele Wochen hatte ich mich in den bayerischen und böhmischen Wäldern herumgedrückt, ohne Bart und Haar zu stutzen. Als ich zu den Menschen zurückkam, geschah es mit der Vorsicht und Schläue eines auf das Wohl seines Magens bedachten Tieres.

Ich war bis Franzensfeste in Südtirol vorgezogen, — der Schnee lag hoch in den Alpen, — als ich mich zur Rückkehr nach Deutschland entschloß. Der Marsch war anstrengend gewesen, mein Schuhwerk schlecht und mein Körper unterernährt. Dazu kam, daß die Frostbeulen an meinen Füßen ausbrachen und mir das Tuppeln zur Qual wurde. Nur ungern ging ich in die „Teemühle“ (Krankenhaus). Kaum geheilt, nahm ich den Marsch mit funkel-nagelneuen „Tuppelchen“ (Schuhen) und ausgebesselter Kleidung wie-der auf. Jenseits der Berge lag Italien; dennoch ging ich nicht hinüber, obwohl ich ein großes Bedürfnis nach Frieden in warmer Sonne hatte. Ich war müde, der harte Winter hatte meine Kraft geschwächt. In einer kleinen bayerischen Gebirgsstadt kam ich wegen Landstreicherei und Bettelns abermals ins Gefängnis. Nun, das war nicht schlecht. Das Gefängnis lag hoch auf einem Berge, und von dem vergitterten Fenster meiner Zelle genoss ich einen sehens-werten Rundblick über die Alpenwelt. Ich blieb nicht lange allein. Ich sollte etwas erleben, was mich tief erschütterte und für alle Zeiten gegen die Vollkommenheit irdischer Institutionen mißtraulich machte. Es war an einem Abend, an dem der Wintersturm be-sonders heftig um das alte Gemäuer tohte, als ein alter Mann in meine Zelle geschoben wurde. Er trug auf seinem schäbigen Kopf Orden und Ehrenzeichen einer vergangenen Zeit. Die sichtbaren Zeichen Körperlichen Verfalls, seine vergrämten Züge und sein schwankender Gang ergriffen mich und ließen in mir die Vermutung aufkommen, daß er schwer krank und größter Schonung bedürftig sei. In der Gefängnisverwaltung schien niemand seinen Zustand zu bemerken; er war beim Betteln erriapt worden und hatte für dieses Vergehen gegen den Staat zu büßen, da war es einerlei, ob er in stande war, die Buße zu ertragen. Ich wollte ihn vieles fragen, aber die Gedrücktheit seines Wesens und seine tiefe Ein-fühligkeit ließen kein Gespräch zustandekommen. So schlichen Stun-den und Tage dahin, ohne daß ich mehr von ihm erfahren hätte als die stummen Worte, die ein Blick jener müden Augen manch-mal vermittelte. Er sah auf dem Rande seiner Brüste mit

braunem Rücken, namenlos allein, während ich ihn gepöbel be-trachtete und mich abmühte, ihn durch kleine Freundlichkeiten zu ermuntern. Eines Morgens erwachte ich und blickte wie gewöhn-lich zu meinem stillen Nachbar hinüber. Mir erschien sein Gesicht so sonderbar verzerrt. Ich stand auf und rührte ihn an, er regte sich nicht. Ich befühlte seine Brust, seine Hand, — und erschrak. Sein Körper war erstarrt und kalt; er war tot. Niemand konnte sagen, warum und wie er gestorben war. Ein alter Bettler, im Gefängnis gestorben, — es hat kein Mensch nach dem kleinen Kreuz in der Riste der Gefangenen gefragt.

... Noch lange danach, während längt die Frühlingwinde den Schnee getaut und die Gebirgshänge rein gefegt hatten, dachte ich an jenen armen Mann. Er schien mir wie ein Gleichnis, dem ich nachsann. Ich machte mir meine eigenen Gedanken über die Gehe der Menschlichkeit, während ich wieder den Industriegebieten zustrebte, nach deren harten und raschen Pulsschlag es mich ver-langte. Bangsam kristallisierte sich aus dem Traumzustand meines Bagabundenlebens der Umriß eines bestimmten Weltbildes. Ich war noch für alle Gedanken des Sozialismus und seine Verwirk-lichung. Und während ich noch auf der Landstraße zwischen den beiden Welten pendelte, lag ich die ersten Eindrücke vom Wesen der sozialistischen Arbeiterbewegung in mich ein, bereit, mich in ihren Dienst zu stellen, wenn ich zur Ruhe gekommen sein würde, — was mir nötig war.

Die Geige als Volksheer. Nach einem uralten Volksglauben können die Wölfe die Töne von Streichinstrumenten nicht ertragen, und nach den Sagen soll es schon manchem Geiger gelungen sein, mit seiner Fiedel die blutgierigen Bestien in die Flucht zu treiben. Man hat nun im Londoner Zoologischen Garten nachgeprüft, was daran wahr ist, und den Volksglauben durchaus bestätigt gefunden. Wie in der Frankfurter Wochenzeitung „Die Umschau“ berichtet wird, wurden europäische wie indische Wölfe sofort unruhig, wenn sie den Klang einer Geige hörten, die unsichtbar hinter ihrem Käfig ertönte; sie zitterten bestig, kennten den Schwanz zwischen die Beine und ließen mit deutlichen Zeichen großer Furcht unruhig hin und her. Dasselbe zeigte sich bei anderen Wölfen; ja die Tiere gerieten in einen solchen panischen Schrecken, daß ihnen die Haare zu Berge standen und die Junge anschwoll. Als schließlich der Geiger vor dem Käfig spielte, stieg die Wut der Tiere bei diesem Anblick ins Ungemessene, und sie sprangen wie rasend gegen die Gitterstäbe.

SAP. Im kleinen Brodhaus lesen wir: S a p p e (Sprich S a p p). Graben, der gegen die Stellung des Feindes vorgetrieben wird. Die Sappe, zunächst als schmaler Graben möglichst rasch aus-gehoben, allmählich auf den erforderlichen Querschnitt erweitert, kann gradlinig gegen den Feind oder durch wiederholtes Wenden nach rechts und links geführt werden. Besteht aus der schlangenförmigen Linie gewährt, die besseren Schutz gegen Sicht und Längsbestreichung gibt.

Tabakspfeifen aus Meerchaum. Die ersten Tabakspfeifen aus Meerchaum kamen 1723 in Gebrauch. Die erste wurde angefertigt durch den Schuhmacher Karl Komats in Budapest, der sich in seiner freien Zeit mit Kunstschneiderei beschäftigte. Dies erfuhr der Graf Andrássy, der von einer Reise nach Kleinasien ein Stück Meer-schaum mitgebracht hatte. Er übergab dies dem Schuhmacher, um daraus irgend etwas zu schnitzen. Bowaits kam auf den Gedanken, einmal eine Pfeife zu schnitzen. Bei der Arbeit bemerkte er, daß der Meerchaum durch das Anfallen mit seinen Beschänden die Farbe verlor, daß aber die Pfeife dann durch Einreiben mit weikem Wachs ein viel schöneres Aussehen gewann. Die erste Pfeife, die Komats schnitt, ist heute noch im Museum in Budapest zu sehen.



Das billige Kleid!
Zum guten Stoff den besten Schnitt!

Man trägt:

Alles, was man zum Selberschneidern braucht:

Kleiderstoffe

- Tweed-Neuheit für das prakt. Kleid, viele Muster, Mtr. 95 Pf.
- Samt-Velours in entwürfenden Druckmustern, Mtr. 95 Pf.
- Woll-Crêpe de Chine gute Kleiderware, in allen modernen Farben ... Mtr. 1.45
- Côtelé Flamingo letzte Modeschöpfung, neue Stoffe, Mtr. 1.95
- Bouclé Fantasie letzte Neuheit der begehrten Kleiderstoffe ... Mtr. 2.60
- Crêpe Caïd ca. 130 cm breit, reine Wolle, in neuen Farben ... Mtr. 2.95
- Spezial-Woll-Crêpe de Chine Ia Qualität, ca. 100 cm breit, in großem Farbsortiment ... Mtr. 3.90
- Afghalaine, 130 cm br., reine Wolle, die große Mode, in Braun, Grün, Marica, Mtr. 4.50

Seidenstoffe

- Wachsamit bedruckt, farfstetige Kleiderware, in großer Auswahl Mtr. 1.95 1.75 1.45 95 Pf.
- Futter - Duchesse Seide mit Kunstseide, haltbar, Mantelfutter Mtr. 1.95 1.45
- Crêpe Marocain ca. 100 cm breit, Kunstseide in allen modernen Farben ... Mtr. 2.50
- Köper - Velvet gute Kleiderware, Dauerstoff, in vielen Farben ... Mtr. 3.75
- Fiamenga ca. 100 cm breit, Wolle m. Kunstseide, modern bedruckt ... Mtr. 3.90
- Fiamenga ca. 100 cm breit, Wolle m. Kunstseide, gute Kleiderware in modernen Farben ... Mtr. 4.50
- Marocain Kunstseide Diagonal Druck ca. 100 cm breit ... Mtr. 4.50
- Fiamenga Diagonal ca. 100 cm breit, das neue Gewebe ... Mtr. 5.25

Modewaren

- Kleiderspitzen in 90 cm 3.50, 60 cm 3.25 1.95
- Kleiderkragen Robespierre - Form, aus Georgette mit Plissé ... 3.50
- Kleiderkragen breite Schallform aus Georgette m. 2-fach Überkrge bestickt ... 2.75
- Kleider-Passe aus Crêpe de Chine mit breiter Kunstseiden-Spitze ... 1.25

Kurzwaren

- Nähseidenersatz in großer Farbauswahl Spule 500 Meter ... 0.17
- Armblätter doppelt gefüttert ... Paar 0.30
- Stahlstecknadeln in Blechboxen, Dose 50 gr. ... 0.10
- Zentimetermaß Leinwand, 150 cm lang, Stück ... 0.10
- Schneiderbüsten mod., schwarzer Stoffbesug ... 7.90

Man kauft:

Stoffe und Sprechende Ullstein-Schnitte wie immer bei

Man muß es unbedingt gesehen haben! — Unser gewaltiges sehenswertes Weihnachts-Schaustück im 3. Stock: **TIERFANG IM AFRIKANISCHEN URWALD** in 12 lebend beweglichen Bildern. Wir laden Sie freundlichst zur Besichtigung ein!

H. Joseph & Co
Neukölln, Berlinerstr. 51-55

Küchen?

nur

Küchen Himmel

Schönhauser Tor

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Dienstag, den 20. Oktober, nachm. 4 1/2 Uhr, im Café „am Mohren“, Jerusalemer Straße 9

Bezirks-Versammlung des 10. Bezirks

Tagesordnung:
Bericht vom Gewerkschaftsrat in Frankfurt a. M. Berichterstatter: Rolf Paul Gertz.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Um bestimmtes und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Dienstag, den 20. Oktober, nachm. 5 Uhr, in den Kaminhallen, Rommandantenstraße 58-59

Branchen-Versammlung

sämtlicher Metallarbeiter, Galvanisierer, Kratzer, Beizer, Brenner, Verzinner, Verzinker und aller in der Branche beschäftigten Kolleginnen

Tagesordnung:
1. Bericht: „Die wirtschaftliche Lage.“
2. Berichts- und Branchenanliegenheiten

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Es ist Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Dienstag, den 20. Oktober, nachm. 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Angeltufer 24/25, Großer Saal

Branchen-Versammlung

der Mechaniker, Optiker Uhrmacher, Eicher und Eichenen und Branche der Stromerzeugungs-Industrie

Tagesordnung:
1. Bericht des Kollegen Fritsch zum Thema: „Wohin führen wir?“
2. Diskussion.
3. Branchenanliegenheiten.

Mitgliedsbuch mit einem der obigen Belege vorlegen, legitimiert.
Es ist Pflicht jedes Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

Mittwoch, den 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Verbands- haus, Cinenstr. 63-65, Zimmer 211, Eingang D, Gieseler Str. 80, 88

Arbeitslosen-Versammlung

der Rohrlieger und Helfer

Tagesordnung:
1. Berichts- und Branchenanliegenheiten.
2. Bericht des Kollegen Fritsch zum Thema: „Wohin führen wir?“
3. Diskussion.
4. Branchenanliegenheiten.

Mitgliedsbuch mit einem der obigen Belege vorlegen, legitimiert.
Es ist Pflicht jedes Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

Mittwoch, den 21. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Postersaal des Verbands- hauses, Gieseler Straße 80, 88, Eingang D:

Branchen-Versammlung

der Eisenformer und Berufsgenossen

Tagesordnung:
1. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands unter besonderer Berücksichtigung der Eisenformerei. Referent: Kollege Otto Handke vom Hauptverband.
2. Bericht über den Stand der Verhandlungen mit dem B. S. B. S.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Bestmögliches und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Donnerstag, den 22. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (großer Saal), Angeltufer 24/25

Branchen-Versammlung

der Rohrlieger und Helfer

Tagesordnung:
1. Berichts- und Branchenanliegenheiten.
2. Bericht des Kollegen Fritsch zum Thema: „Wohin führen wir?“
3. Diskussion.
4. Branchenanliegenheiten.

Mitgliedsbuch mit einem der obigen Belege vorlegen, legitimiert.
Es ist Pflicht jedes Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

Donnerstag, den 22. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (großer Saal), Angeltufer 24/25

Branchen-Versammlung

der Eisenformer und Berufsgenossen

Tagesordnung:
1. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands unter besonderer Berücksichtigung der Eisenformerei. Referent: Kollege Otto Handke vom Hauptverband.
2. Bericht über den Stand der Verhandlungen mit dem B. S. B. S.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Bestmögliches und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Nach kurzen, schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden verstarb heute unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Gustav Rüster

im vollendeten 84. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Richard Rüster und Frau Frieda Dassow, geb. Rüster u. Enkelkinder
Berlin, Reichenberger Str. 60
Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 20. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr im Krematorium Baumschulenweg statt

Gebraucht

Riolen, wie neu, alle billig, Zehlfabrik, Feinengasse 10.

Herbert Nerlich

Am 15. Oktober verstarb plötzlich unser lieber Jugendgenosse
Herbert Nerlich
an den Folgen einer Blinddarmentzündung. Wir verlieren an ihm einen treuen Kameraden für die Tage des Arbeiterkampfes und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Freier Sportverein Weißensee

Alfred Ollmann

Am 15. Oktober verstarb plötzlich unser langjähriger Genosse
Alfred Ollmann
Pantom, Breitestraße 1.
Ehre seinem Andenken!
SPD, 129. Abteilung.
Einäscherung Montag, den 19. Okt., 16 Uhr, Krematorium Gerichtstraße

Dr. med. Berthold Lewy

Ich bin zu allen Krankenkassen zugelassen
prakt. Arzt und Kinderarzt
Neukölln, Stuttgarter Str. 46
nahe Hertzbergplatz
8 1/2 - 10, 4 - 6 1/2 Uhr
Telephon: P 2, Neukölln 042.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin

Todesanzeige

Den Mitgliefern zur Nachricht daß unser Kollege, der Klempner
August Cammerer
geb. 28. November 1872 am 15. Oktober gestorben ist.
Die Einäscherung findet Montag, den 19. Oktober, 15 1/2 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg, Riefelstraße, statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf

Am 26. September starb unser Kollege, der Hilfsarbeiter

Wilhelm Steiniger

geb. 12. Juli 1907.
Am 3. Oktober starb unser Kollege, der Arbeiter

Hermann Märten

geb. 12. April 1873.
Genet starb am 10. Oktober unser Kollege, der Mechaniker

Walter Smerling

geb. 7. Juli 1909.
Die Belegungen haben bereits stattgefunden.

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung

San.-Rat Dr. Ed. Flafow

verzogen von Kaiser-Allee 210 nach

Babelsberger Str. 52

Ecke Berliner Straße, Wilmersdorf
Telephon: H 2, Umland 7491.

Der große Erfolg bestätigt unser Prinzip

Direkt vom Hersteller zum Verbraucher

Damen-Mäntel

Sehr billige Einheitspreise

Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V

30 40 50 60 70

Kart Kart Kart Kart Kart

Mohlmantel ohne jeden Aufschlag

DAKO

Jerusalemstr. 30, II. Etage, am Dönhofsplatz

Kein Laden. Geöffnet 9-7

10 000 Mk. Belohnung

Erfinder - Vorwärtsstrebende
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.

Parzellen und Wohnungen

Wegen wirtschaftlicher Verhältnisse werden zum Teil nach Vereinbarung mit den jetzigen Mietern nachstehende

Wohnungen

aus unserem Besitz frei:

Johannisthal (S-Bahn)

1 1/2-Z-Wohnung m. Zentralh. u. Ww. 72-25

2-Z-Wohnung do. 80.-

2-Z-Wohnung do. 98.-

3-Z-Wohnung, Ofenheizg. 76.- bis 80.-

3-Z-Wohnung, do. 109.- bis 114.-

Friedrichsfelde (U-Bahn)

1 1/2-Z-Wohnung, Ofenheizg. 60.20

2-Z-Wohnung, do. 65.- bis 73.-

2 1/2-Z-Wohnung, do. 76.50 bis 82.-

Pankow (U-Bahn und Straßenbahn)

2 1/2-Z-Wohnung m. Zentralh. u. Ww. 95.75

„Stadt und Land“

W 9, Linkstraße 21. B 2 6663

Schöne, helle, sonnige 1 1/2-3-Zimmerwohnungen

mit Zubehör, auch Geschäftsläden, vermietet die

Helmslättingengesellschaft Primus

in Berlin-Reinickendorf, Berner Str. 31a

Schöne, sonnige und billige 1 1/2 u. 2-Zimmerwohnung.

mit Zentralheizung u. Warmwasserversorgung vermietet

Siedlung Lindenhof, Schöneberg, Eytzstraße 34.

Endhaltstelle der Linie 69. - Tel. Südring G 5 0676

Neubauwohnungen

per sofort oder später, mit und ohne Zentralheizung bzw. Warmwasserversorgung:

Am Volkspark Rehberge, Möllersstraße 94-98,

Afrikanische Straße, 1 1/2-3 1/2 Zimmer, Verwalter Moch, Swakopmunder Straße 28, Tel.: Wedding 1727

Reinickendorf-Ost, Pankower Allee, Sec. Benke-

und Köhlweinststraße, 1 1/2-2 1/2 Zimmer, Verwalter Hensel, Isarstraße 71, Telephon: Reinickendorf 3085;

Breitkopf, Ecke Amendestraße, 1 1/2-3 1/2 Zimmer, Hauswart Schmidt, Breitkopfstraße 43

Reinickendorf-West, Waidow, Humboldtstraße,

1 1/2-3 Zimmer, Verwalter Friedrich, Waldowstraße 32, Tel.: Reinickendorf 3041.

Nähe Gesundbrunnen, Drontheimer, Soldiner

Straße, 1 1/2-3 1/2 Zimmer, Hauswart Wiegand, Soldiner Straße 57.

Am Bahnhof Weissensee, Grellstraße, 1 1/2 bis

3 1/2 Zimmer, Verwalter Füssel, Grellstr. 80 a, Tel.: Alexander 7486.

Pankow, Trelleborger, Prinz-Heinrich-Straße,

Eschegraben, 1 1/2-3 1/2 Zimmer, Verwalter Behrendt, Trelleborger Straße 41, Tel.: Pankow 3096

Adlershof, Handlery, Oppenstraße, 2-3 1/2 Zimmer,

Verwalter Genz, Kronprinzenstraße 120, Tel.: Adlershof 7768.

Steglitz, am Breitenbachplatz, Forst-, Bugse-,

Opitzstraße, 2-4 1/2 Zimmer, Verwalter Bückwitz, Opitzstraße 3, Tel.: Steglitz 8064.

Schmargendorf, Breite, Kirchstraße, 1 1/2 bis

2 1/2 Zimmer, Hauswart Lissel, Breite Str. 39.

Wohnungsgesellschaft Eintracht

Gemeinnützige Aktiengesellschaft

Berlin W 35, Potsdamer Str. 111 (Tel.: Kurf. 3014)

Geschäftszeit: Täglich 9-4 Uhr
Sonnabends 9-2 Uhr.

Die billigsten Parzellen

finden Sie in der

Kolonie Neu-Rohrbeck

am Rohrbeck Weg / 15 Min. v. Bf. Dallgow-Döberitz

qm H. 1.- bis 1.50. Monatsraten v. M. 15.- an, ebenso in der

Gartenstadt Dallgow

5 Min. v. Bf. Dallgow-Döberitz, süd. links der Bahn

qm H. 2.- bis 3.-, auch ohne Anzahlung, Monatsraten von M. 25.- an.

Für beide Siedlungen sofort Bauertausch, aber kein Bauzwang.

Kein Büro am Bahnhof.

Auskunft täglich v. 10 bis 19 Uhr bei **Müller-Worgt,**

Dallgow-Döberitz, Bahnhofstr. 15, Tel. Falkensee 388 und Berlin-Lankwitz, Dilligestr. 34, Tel. G. 3, Lichterfelde 2110

Eine Besichtigung überzeugt Sie

von unseren gut geschnittenen sonnigen

2 1/2-Zimmerwohnungen

in unserem Neubau an der Treptower Straße in Neukölln, Nähe Hertzbergplatz! Anmerk: große halbe Zimmer!

Vorhanden: Loggia, Ofenheizung, aber kein Warmwasser, jedoch beste solide Bauweise! Einige 2-Zimmerwohnungen mit großer Wohnfläche noch vorhanden.

Sie finden bei Vertragsabschluss größtes Verständnis für die heutige Wirtschaftslage und erhalten für das erste Mietjahr einen erheblichen Mietszuschuss. Kein Baukostenzuschuss, jedoch Wohnberechtigungsschein!

Francke'sche Grundstücksverwaltung

Vermietungsbüro im Bau, Treptower Straße 32, täglich 14-18 Uhr, Sonntags 10-13 Uhr. Tel. Ausk.: Hansa 2433

Parzellen in Klein-Besten

am Pätzter See, Bahnstation Groß-Besten, an Wald und Wasser gelegen, mit Anlegeplatz (Badestrand vorhanden), verkauft preiswert, unter günstigen Bedingungen, direkt vom Landwirt

Karl Weinberg
Berlin NO 18, Strausberger Str. 44.

Erfolg haben Inserate im Vorwärts

Achtung! RESTVERKAUF Achtung!

in der Siedlung Holländer-Hoppegarten

Bis Ende Oktober 1931 zahlen Sie per qm:

statt 2.70 statt 2.40 statt 2.00

nur 2.40 nur 2.20 nur 1.80

Bei Barzahlung Sonder-Rabatt!

Grundstücke in jeder Größe von 500 qm aufwärts noch zu haben

Günstigste Zahlungsbedingungen!

Verkaufsbüro: Niederheldenstraße

Fernsprech. I Neuenhagen 2004 / Sonntags Wagenfahrt ab Bahnhof Hoppegarten

Nur eine Schlüter-Parzelle

„Eigenheim 9“ Berlin - Rudow

qm von RM 2.50 an

Allerbeste Kulturboden. Bauerlaubnis ohne Zwang. An- u. Abzahlung nach Vereinbarung. Keine Vermess.-Kosten, keine Wertzuwachs-Steuer. Gas, Wasser, Elektrizität, unweit Gelände.

Verkauf täglich von 9 Uhr bis zur Dunkelheit

Telefon: F 9, Adlershof 7989



Franz Schlüter, Berlin-Rudow, Köpenicker Straße 86c, Ruf F 9 Adlershof 272

Großer Preisabbau!

Billig wie noch nie!

Inlette!

Oberheit . . . Mk. 9.00, 10.-, 12.-

Kissen . . . 2.55, 2.85, 3.50 rot, türkis, Mokka.

Stoppdecken . . . Mk. 19.50

Dauendecken . . . 52.-

Wander-, Wochend-Decken in allen Preislagen!

Bettfedern

und Daunen zu den bekannten billigen Preisen.

Bei Einkauf Gratislieferung!

Böhm. Bettfedern - Spezialhaus

Sachsel & Stadler

Berlin C., Landsberger Str. 43-47 Nähe Alexanderplatz

Billige, geräumige, sonnige

Neubauwohnungen

1 1/2-4 1/2 Zimmer mit Bad und Balkon in verschiedenen Gegenden Groß-Berlins

per sofort und später zu vermieten

Einfach, Köpenicker Str. 80, F 7, Jannowitz 6011

Wochentags 9-13, Sonnabend 9-12 Uhr

Verbilligte Neubauwohnungen

1 1/2, 2, 2 1/2 und 3 Zimmer ohne Genossenschaftsanteil usw.

in Reinickendorf-West

solo und zum 1. Januar 1932 zu vermieten

Auskunft: Verwaltung Reinickendorf-West

Berliner Straße 48, Hof rechts

Sieben Sondertage

Sonder-Angebote

für Ihr Heim!

Teppiche

Bouclé reines Haargarn, Künstlermuster ca. 185/230 cm	19,00	200/300 cm	29,00	240/350 cm	44,00
Wollplüsch Kammgarnware, viele Muster, ca. 185/235 cm	57,00	200/300 cm	86,00	250/350 cm	129,00
Velvet solide Strapazierqualität ca. 185/235 cm	45,00	200/300 cm	68,00	250/350 cm	110,00

Vorlagen und Brücken

Wollplüsch 60/100 cm	4,75	60/120 cm	7,50	90/180 cm	15,75
Wollsmyrna 60/120 cm	8,90	75/140 cm	13,75	90/180 cm	19,50

Bouclé gestreift, reines Haargarn ca. 87 cm breit, Meter	1,70	90 cm breit, Meter	2,30
Bouclé gestreift, gute Qualität ca. 87 cm breit, Meter	2,90	90 cm breit, Meter	3,90

Linoleum

Linoleumläufer gemustert, mit kleinen Schönheitsfehlern, ca. 87 cm breit, Mtr.	1,85	90 cm breit	2,50	110 cm breit	3,00
Linoleumteppiche gemust., m. klein. Schönheitsfehlern... ca. 150/200	8,75	200/250	14,75	300/300	19,75
Linoleumvorlagen mit kleinen Schönheitsfehlern	0,70	Größe ca. 45x65 cm	0,95	ca. 50x90 cm	1,45

Kleinformel

Rauchtisch m. Marmorplatte und Zwischenboden, Eiche gebeizt, ca. 50/50 cm	24,00	Rauchtisch m. echt Messingplatte, m. Facette-Glaskasten, Eiche gebeizt	24,50
Klubbisch Nussbaum poliert, Platte ca. 58/38 cm, u. Zwischenboden, Stück	25,50	Servierwagen „Hartig“ Eiche gebeizt, m. großes Gummiröll, 40/60 cm, St.	12,50

Kleinformel nur Leipziger Str., Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Belle-Alliance-Str., Chausseestr., Wilmersdorfer Str., Kottbuser Damm

Decken

Diwandecken gute Qualitäten, Stück 13,30	8,75
Diwandecken Mokett, Stück 32,00	19,50
Tischdecken mit Fransen und mit Kunstseiden-effekten, Stück 9,75	6,90
Steppdecken mit kunstseidener Oberseite, Stück	13,75
Steppdecken nach Gänseart, mit kunstseidener Oberseite, Stück	22,00
Schlafdecken mit Streifenkaute, wollgemischt, Stück 8,50	6,75
Schlafdecken reine Wolle, Stück	11,50
Friese für Fenster und Türbühnen, viele Farben, ca. 100 cm breit, Meter	4,40
ca. 100 cm breit, Meter	5,40

Gardinen

Faltenstores Meterware, Meter 1,75	1,35
Faltenstores Meterware, mit Klöppel und Fransen, Meter 3,90	2,50
Faltenstores Meterware, moderne Ausführungen, Meter 6,75	4,50
Voilegarnituren farbig bedruckt, Garnitur 18,50	14,75
Tüllgarnituren Stellig, Garnitur 9,75	6,90
Dekorations-Jacquardrips m. Kunstseide, ca. 120 cm breit, Meter	1,90
Bettdecken Tüll, 2betig, Stück 9,75	6,90

Zu den Abbildungen:

Leselampe (Abb. 1), Messing poliert oder Messing vernickelt, mit Schirm	9,75
Ripsgarnitur (Abb. 2), moderne Ausführung, Garnitur	12,75
Kissenbezug (Abb. 3), vorgezeichnet auf erdfarbigem Stoff, ca. 50/70 cm	2,25
Sessel (Abb. 4), moderne Form, mit gutem Gobelinbezug u. Patent-Sitzverarbeitung	29,50
Elektrische Heizsonne (Abb. 5), Messing vernickelt, m. Zuleitung, 1 Jahr Garantie	6,75
Nachtischlampe (Abb. 6), Messing vernickelt, mit Seidenschirm oder moderner Salzglocke	4,50
Salatschale (Abb. 7), ca. 18 cm, Bleikristall, handgeschliffen	2,85
Traubenspüler (Abb. 8), Bleikristall, handgeschliffen	4,50
Tafelservice (Abb. 9), Porzellan, mit Goldrand und Farblinie, 28 teilig, für 6 Pers. 45 teilig, für 12 Pers. 77 teilig, für 12 Pers.	19,75 39,50 65,00

Haus- und Küchengeräte

wie sie sein sollen: „praktisch, billig und gut!“

GLASWAREN

Kompotteller gepresst, Stück	0,08
Kompottschälchen gepresst, Stück	0,08
Kompotteller Bleikristall, vorgepresst, mit kleinen Fehlern, Stück	0,25
Blumenvasen ca. 24 cm, Bleikristall, handgeschliffen, Stück	2,85
Neuheit: Satinglas farbig	
Kakteentopf	0,25
Vase	0,50, 0,25
Äschbecher	0,50, 0,25
Waschgarnituren Steingut, bunt, 5teilig, Garnitur von	1,90
Waschgarnituren Steingut, mit Goldrand, 5teilig, Garnitur von	3,50
Küchenvorratschränke m. Steingutgeschubkäst., 13 teil, St.	9,75
Flurgarderobe Messing, ca. 100 cm lang, ...	5,75
Schirmständer Messing, ...	6,90
Schlüsselhalter für die Badewanne, ...	2,85

Wirtschaftsartikel

Brotschneidemaschinen mit Handmesser, Stück	5,75
mit rostfreiem Messer, Stück	8,75
Kristallspiegel oval, mit Facette, ca. 60/40 cm St. 9,75, ca. 50/30 cm	6,90
Schmortöpfe Emaille, St. 0,95, 0,65	0,45
Kasserollen Emaille, St. 0,75, 0,55	0,45
Mülleimer mit Deckel, Stück 2,85, 1,90	1,45
Plattbretter m. gutem Bezug, St. 5,75, 4,50	2,85
Zinkwannen Walst und Holzboden, ca. 100 cm	12,75
Zinkzuber m. Holzboden, ca. 55 cm	9,75
Esslöffel Alpaka, 90-g-Silberaufl., mod. Muster, St.	0,95
Kaffeelöffel Alpaka, 90-g-Silberauflage, mod. Muster, Stück	0,50
Ess- od. Dessertbestecke Alpaka, 90-g-Silberaufl., mod. Must., m. rostfreier Künge, Paar	2,85
Gaskocher 1 flammig, Stück	2,85
Gaskocher 1 flammig, m. Sparbrenner, Stück	4,50
Gaskocher geschlossen, zweiflammig, m. Sparbrennern, Stück	9,75
Gaskocher geschlossen, dreiflammig, m. Sparbrennern, Stück	19,75
Gaskocher geschlossen, vierflammig, m. Sparbrennern, Stück	29,75

PORZELLAN

Tafel- oder Kaffeeseerie blau Band	
Speiseteller tief od. flach, St.	0,50
Abendbroteller	Stück 0,38
Salatieren	Stück 1,75, 0,95
Bratensplatten	Stück von 0,95
Kaffeekannen	Stück 2,45, 1,90
Zuckerboxen	Stück 1,25, 0,95
Milchtöpfe	Stück 0,85, 0,50
Tassen	Stück 0,50
Kaffeesevice Porzellan, mit Goldrand und Farblinie, 9teilig, für 6 Personen	5,90

Elektrische Artikel * Lampen

Speisezimmerkrone mit Seidenschirm, komplett	24,50
Elektrischer Bratfröster mit Zuleitung, 1 Jahr Garantie	9,75
Herrenzimmerkrone Messing vernickelt, 3 armig, St.	9,75
Elektrisch. Bügeleisen mit Zuleitung, ca. 3 kg schwer, 3 Jahre Garantie	5,75

Die Lampenpreise verstehen sich ohne Glühlampen

Badzimmerschränke mit Spiegel, weiss lackiert, Stück	4,50
Schmortöpfe Aluminium, 3 teilig, mit Deckel, Satz	3,75
Waschbecken Emaille, Porzellanform, Stück 1,90, 1,45	0,95



HEIMTEXTILN

